

LEBENDIGER GLAUBE



© 2009, 2019, 2025 Vereinte Kirche Gottes

Alle Rechte vorbehalten. Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Broschüre aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Inhalt

3 Mangelware heute: Lebendiger Glaube

6 Was ist Glaube?

17 Beispiele lebendigen Glaubens

27 Im Glauben wachsen

Mangelware heute: Lebendiger Glaube

„Doch wenn der Menschensohn kommen wird, meinst du, er werde Glauben finden auf Erden?“ (Lukas 18,8).

Unsere Welt erlebt eine Krise des Glaubens – des Vertrauens. Nur wenige Menschen sehen der Zukunft wirklich positiv entgegen. Man vertraut nicht auf den Erfolg der eigenen Ehe, die Ehrlichkeit der politischen Führung des eigenen Landes oder die Fähigkeit der heranwachsenden Generation, die Probleme unserer Welt zu lösen. Hinzu kommen die Sorgen des Alltags, die viele Menschen an einer besseren Zukunft zweifeln lassen.

Die Verheißungen und Werte der Bibel sind weitgehend unbekannt oder gelten als altmodisch und nicht vertrauenswürdig. Heute meint man, dass jede nur



vorstellbare Meinung ihre Berechtigung hat und daher überlegenswert ist. Dabei verkennt man, dass gerade diese Sichtweise Zweifel fördert, die wiederum das Vertrauen erschweren.

Es mag sein, dass wir die Existenz Gottes nicht verneinen, aber der Materialismus und die moralische Freiheit unserer Zeit überzeugen uns, dass Gott nicht in menschliche Angelegenheiten eingreift. Gott wurde langsam aus unserem Blickfeld verdrängt.

Selbst für bekennende Christen ist Religion oft nur oberflächlich. Traurigerweise fehlen vielen die Grundkenntnisse des biblischen Inhalts.

Wir meinen, dass die Entscheidungen des Lebens allein eine Frage persönlicher Wünsche bzw. Vorlieben sind und dass wir uns auf unsere Gefühle oder unseren eigenen Menschenverstand verlassen sollen. Sich auf Gott zu verlassen ist unvorstellbar; da sollte man lieber auf den eigenen Ratschluss vertrauen. Genau das ist aber einer der Gründe für die Lage, in der sich unsere Welt und wir als einzelne Menschen befinden.

Selbst für viele bekennende Christen ist ihre Religion oft oberflächlich, eine Formsache, um den Erwartungen der Familie oder des Bekanntenkreises gerecht

zu werden. Viele Christen haben die Grundwahrheiten der Bibel verlernt oder sind mit grundlegenden Aussagen ihrer Kirche nicht einverstanden.

Nach einer Umfrage des Nachrichtenmagazins FOCUS kennt z. B. weniger als die Hälfte der Konfessionschristen in Deutschland den Inhalt der Zehn Gebote „gut“. Die Bergpredigt von Jesus Christus ist nur 17 Prozent dieser Menschen bekannt. Darüber hinaus ergab die Umfrage, dass fast die Hälfte der Befragten nicht an ein Leben nach dem Tode glaubt.

In unserer desillusionierten, vermeintlich aufgeklärten Welt ist das Umfrageergebnis unter Konfessionschristen eigentlich keine große Überraschung. Viele,



die in ihrer Schulzeit Religionsunterricht hatten, fragen sich, ob es heute überhaupt noch Sinn hat, religiösen Glauben zu bewahren und ihm einen festen Platz im persönlichen Leben einzuräumen.

Stimmt es aber, wenn es um den Glauben geht, dass viele Wege zu Gott führen? Ermutigt oder akzeptiert Gott verschiedene Ansätze bzw. Anbetungsformen? Jesus Christus hat uns

Anbetung kann mit Gefühlen und Emotionen verknüpft sein, doch unsere Anbetung Gottes muss die Wahrheit der Heiligen Schrift widerspiegeln.

den Weg gezeigt: „Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist *und in der Wahrheit*; denn auch der Vater will solche Anbeter haben“ (Johannes 4,23; alle Hervorhebungen durch uns).

Unsere Anbetung Gottes muss also die Wahrheit der Heiligen Schrift widerspiegeln. Obwohl Anbetung mit Gefühlen und Emotionen verknüpft sein kann, erwartet Gott von uns, dass wir verstehen, wie und warum wir ihn anbeten. Nur wenn wir diese Konzepte verstehen, können wir den sicheren, unerschütterlichen Glauben erfahren, von dem die Bibel spricht.

Ein uraltes Problem

Der Mangel an Glauben ist seit der Antike ein Hindernis für die Menschen. Auch wenn sich die Menschheit durch den immer wieder stattfindenden Generationenwechsel erneuert, bleiben bestimmte Probleme seit Jahrtausenden bestehen. Der Mangel an Glauben – das lebendige Vertrauen auf Gott – trifft jedes Land und fast alle Menschen.

Vor 2000 Jahren benutzte Jesus Christus ein Gleichnis, mit dem er die Notwendigkeit einer beständigen, vertrauensvollen Geisteshaltung unterstreichen wollte. Er beschrieb eine Witwe, die Gerechtigkeit von ihren Widersachern verlangte. Sie

suchte einen ungerechten Richter auf und war schließlich wegen ihres beständigen Drängens erfolgreich (Lukas 18,1-5). Jesus benutzte dieses Beispiel aus dem täglichen Leben, um Gottes Versprechen, für gläubige Menschen einzugreifen, zu untermauern: „Sollte Gott nicht auch Recht schaffen seinen Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er’s bei ihnen lange hinziehen? Ich sage euch: Er wird ihnen Recht schaffen in Kürze“ (Verse 7-8).

Durch dieses Gleichnis versichert uns Jesus, dass Gott die Gebete gläubiger Menschen erhören *kann*. Als Christus das Gleichnis der bittenden Witwe beendete, stellte er jedoch eine Frage, die weitreichende Konsequenzen für uns alle hat: „Doch wenn der Menschensohn kommen wird, meinst du, er werde Glauben finden auf Erden?“ (Vers 8).

Glauben Sie, dass Gott Gebete erhören kann? Glauben Sie, dass er auch *Ihre* Gebete erhören kann?



Heute mag der Glaube eine Seltenheit sein, doch er kann uns helfen, Orientierung in einer von Sorgen geplagten Welt zu finden.

Sind die Worte Jesu und die Inhalte der Bibel zum Thema Glaube nur Geschichten aus einer Ära der Mythen und Legenden unkultivierter Menschen, von denen wir uns heute als gebildete Menschen intellektuell distanzieren dürfen? (Mehr Informationen über den Wahrheitsgehalt der Bibel finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Die Bibel – Wahrheit oder Legende?*.)

Heute mag der Glaube eine Seltenheit sein, doch er kann uns helfen, Orientierung in einer verwirrten und von Sorgen geplagten Welt zu finden. Durch den Glauben erlangen wir die Zuversicht, die wir für unsere tägliche Lebensführung brauchen.

In dieser Broschüre wollen wir Ihnen zeigen, wie Sie zu dem lebendigen Glauben der Bibel gelangen können.

Was ist Glaube?

„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“ (Hebräer 11,1).

Wie viel Glauben erleben wir in unserem alltäglichen Umfeld? Wir leben in einer materialistisch orientierten Welt, die praktisch ohne Glauben ist. Da die meisten Menschen nicht die Bibel lesen, wissen sie auch nicht viel über Gott. Viele sind sich nicht sicher, ob es überhaupt einen Gott gibt. Andere glauben an ihn, wissen aber nicht, was für ein Gott es ist. Das sollte uns nicht überraschen.

Schließlich ist es für Menschen unmöglich, einen lebendigen Glauben an einen Gott zu haben, den sie nicht kennen oder von dem sie nicht einmal viel wissen. Wie steht es mit Ihnen? Haben Sie je darüber nachgedacht – *wissen* Sie –, wozu Gott fähig ist und was er für Sie tun kann?

Der Gott der Bibel sagt uns, dass wir ihn *kennenlernen* und eine persönliche Beziehung zu ihm aufbauen *können*. Es ist möglich, seinen Plan für uns und unsere Familie in diesem Leben und in der Zukunft zu erfahren. Wir können darauf vertrauen, dass er das Beste für uns möchte. Sein Wort erklärt uns, dass „die Frömmigkeit . . . zu allen Dingen nütze [ist] und . . . die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens [hat]“ (1. Timotheus 4,8).

Wir können Gott nicht nur kennenlernen und *an* ihn glauben, sondern wir können darüber hinaus auch lernen, *ihm zu glauben*. Das ist nämlich ein großer Unterschied!

Viele Menschen glauben *an* Gott. Sie nehmen an, dass er existiert, obwohl sie wahrscheinlich nicht viel über seine Existenz nachgedacht haben. Aber Gott ist ihnen nicht real genug, und dieser Mangel an Realität hat Auswirkungen auf ihr Denken und Handeln. Deshalb sind sie nicht in der Lage, ihm zu glauben.

Gott wirklich zu glauben hingegen bedeutet die Erkenntnis, dass Gott für uns *alles tun wird, was er versprochen hat*. Die Bibel berichtet, dass der Patriarch Abraham „Gott geglaubt hat“, und erklärt, dass er „nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben [zweifelte], sondern wurde stark im Glauben und gab Gott die Ehre und wusste aufs Allergewisseste: *Was Gott verheißt, das kann er auch tun*“ (Römer 4,3. 20-21).

Gott erwartet von uns, dass wir nach diesem Glauben *handeln*. Er möchte, dass wir *lebendigen Glauben* an seine Existenz und Macht und an seine Verheißungen haben. Glaube ist nicht irgendeine magische Eigenschaft, die uns automatisch positiv denken lässt. Er führt aber zu einer zuversichtlichen Einstellung gegenüber Gott und lässt uns erkennen, dass er die Macht und Bereitschaft hat, in unserem Leben zu wirken.

Glaube wird zu mehr als nur einer geistigen Überzeugung. Er entwickelt sich zu einer Verpflichtung, Gott nicht nur zu vertrauen, dass er in unserem Leben tätig ist, sondern auch seinen Willen zu tun. Gottes Wille enthält ganz bestimmt kein oberflächliches oder unproduktives Verhalten, sondern die „Frömmigkeit, [die] zu allen Dingen nütze [ist]“ (1. Timotheus 4,8).

In der Bibel finden wir eine ausführliche Erklärung lebendigen Glaubens. Die Schrift versichert uns, dass „der Gerechte aus Glauben leben [wird]“ und dass „wir im Glauben [wandeln] und nicht im Schauen“. Das trifft auf die Menschen zu, die damit beginnen, ein dem Schöpfergott gewidmetes Leben zu führen, das von unserem Erlöser gelenkt wird (Römer 1,17; 2. Korinther 5,7). Solche Menschen, die als Nachfolger Christi und Glieder der Gemeinde Gottes im Glauben leben, sind „Gläubige“ in ihm (Apostelgeschichte 5,14; 1. Timotheus 4,12).

Gottes Wort nennt sie aus gutem Grund *Gläubige – glaubende Menschen*.

Definition des Glaubens

Selbst im modernen Sprachgebrauch bedeutet Glaube, von jemandem oder einer Sache absolut überzeugt zu sein – *an* diese Person oder Sache *zu glauben*. In der Bibel wird Glaube damit erklärt, dass man vorbehaltlos an jemanden [Gott] und an den Wahrheitsgehalt seines Wortes glaubt und sich deshalb dem größten Lebensinhalt überhaupt widmet: der Erlösung aller Menschen, die an das kommende Reich Gottes glauben (Markus 1,14-15).



Unserer säkularen Gesellschaft mangelt es an lebendigem Glauben.

Glaube ist daher eine unerschütterliche Lebenshaltung. Man sollte aber nicht den alten Fehler begehen und meinen, dass man, wenn man an Gott glaubt – d. h. an seine Existenz –, deshalb auch biblischen Glauben besitzt. Viele halten an dieser irrtümlichen Überzeugung fest. Sie glauben an die Existenz Gottes und sind daher davon überzeugt, dass sie „gläubig“ – des Glaubens – sind.

An Gott zu glauben ist schon gut, aber unvollständig. An Gott zu glauben ist nämlich nur der Anfang des Glaubens. Der Apostel Jakobus wies darauf hin: „Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel [gefallene Engel bzw. Dämonen] glauben’s auch und zittern“ (Jakobus 2,19). Wir müssen jedoch über das Maß des Glaubens, den die Dämonen haben, weit hinausgehen.

Wenn wir unser Leben im Glauben führen wollen, dann sollte Jesus Christus unser Vorbild für einen lebendigen Glauben sein. Sein Leben ist das mustergültige

Beispiel des Glaubens. Als Mensch übte Jesus vollkommenen, lebendigen Glauben aus und motivierte dadurch andere, nicht nur an Gott zu glauben, sondern noch einen Schritt weiter zu gehen *und seinen Aussagen Glauben zu schenken*.

In der Tat sind viele biblische Gestalten wunderbare Beispiele für lebendigen Glauben – die Art von Glauben, die für die Erlösung notwendig ist. Lebendiger, aktiver Glaube ist das Vertrauen, dass Gott in unser Leben eingreifen kann und wird, sodass wir tun, was er uns sagt. Diesen Glauben können wir haben. Wir können auch an Gott glauben! Wenn wir das tun, wird er auch für uns eingreifen.

In unserer zynischen, materialistisch orientierten Gesellschaft ist echter, aktiver, mächtiger und lebendiger



Zuerst müssen wir glauben, dass es Gott gibt. Das heißt, wir müssen die Existenz des allmächtigen Schöpfers des Universums, wie er in der Bibel offenbart wird, akzeptieren. Dann müssen wir glauben, dass Gott am Ende diejenigen belohnen wird, die ihn demütig und gehorsam suchen – im Vertrauen auf seine Verheißungen in der Bibel.

Glaube an den Gott der Bibel für den ungläubigen Menschen nur schwer vorstellbar. Es gibt diesen Glauben aber tatsächlich! Gott schenkt uns diesen Glauben durch seinen heiligen Geist. Wenn wir diesen Glauben anwenden, den er uns zur Verfügung stellt, steht er uns im Alltag bei und segnet uns.

Glaube ist ein Nichtzweifeln

In Hebräer 11, dem sogenannten „Glaubenskapitel“ der Bibel, wird Glaube folgendermaßen definiert: „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht [Erkenntnis, zuversichtliche Gewissheit] auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln [Überzeugung, Realität, Beweis] an dem, was man nicht sieht“ (Hebräer 11,1). Glaube ist unsere Gewissheit an die Existenz von Dingen, die wir nicht sehen können.

In Hebräer 11 werden Menschen beschrieben, die vor langer Zeit Beispiele des Glaubens waren. Sie glaubten Gott – sogar bis in den Tod –, weil sie darauf vertrauten, dass Gott sie erretten oder in seinem Reich wieder zum Leben erwecken wird. *Sie glaubten*. Der Glaube gab ihnen die Zuversicht, weiterzumachen und Gott treu zu bleiben.

Mit Glauben ist jedoch kein unbegründetes Wunschdenken gemeint – kein rosarotes Gefühl, dass alles gut wird. Glaube ist die tiefe Überzeugung, dass wir

Foto: NASA

Gott sehr viel bedeuten und dass er *immer* in unserem besten Interesse handelt. Jeder von uns *kann* diesen Glauben besitzen. Wir *müssen* ihn sogar besitzen, wenn wir Gott ehren wollen, denn „ohne Glauben ist’s unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt“ (Vers 6).

Der zitierte Vers beschreibt zwei Aspekte des Glaubens. Zuerst müssen wir glauben, dass Gott existiert. Er ist der alleinige, immer gerechte Allmächtige – jemand, den wir durch die Pracht der physischen Schöpfung in unserer Umwelt begreifen können (Römer 1,20). Dann müssen wir glauben, dass Gott am Ende diejenigen belohnen wird, die ihn demütig und gehorsam suchen.

Warum es vielen an Glauben mangelt

Vielen Menschen fehlt es an dem in der Bibel beschriebenen Glauben, weil sie nicht an Jesu Worte glauben und nicht danach leben: „Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten“ (Johannes 14,15).

Die meisten Menschen können nicht einmal die Zehn Gebote richtig aufzählen. Nicht wenige gehen davon aus, dass Jesus die Gebote für uns „erfüllte“, damit wir sie nicht mehr halten müssen. Andere meinen, dass es nicht unbedingt von Bedeutung ist, was wir tun, solange wir für unsere Mitmenschen nur Gefühle der Liebe empfinden.

Die Bedeutung des Glaubens

Viele Menschen denken bei dem Begriff „Glaube“ entweder an ein Gefühl oder eine Ideensammlung, die die persönliche Überzeugung eines Menschen darstellt. Obwohl beide Konzepte Aspekte des Glaubens beinhalten, umfasst die gesamte Definition viel mehr.

Das griechische Wort, das am häufigsten mit „Glaube“ übersetzt wurde, *pistis*, bedeutet „feste Überzeugung“ und „eine Überzeugung, die sich auf das Hören gründet“. Ein anerkanntes Bibellexikon definiert „Glaube“ folgendermaßen:

„Die Hauptelemente beim ‚Glauben‘ in Bezug auf den unsichtbaren Gott, die sich vom menschlichen ‚Glauben‘ unterscheiden, werden besonders durch dieses Substantiv und das dazugehörige Verb, *pisteuo*, hervor-

gebracht: 1) eine feste Überzeugung, die zu einer völligen Anerkennung der Offenbarung oder Wahrheit Gottes führt, z. B. 2. Thessalonicher 2,11-12; 2) eine persönliche Kapitulation Gott gegenüber, Johannes 1,12; 3) ein Verhalten, das durch diese Kapitulation inspiriert wird, 2. Korinther 5,7. Je nach dem Kontext tritt das eine oder andere dieser Elemente in den Vordergrund“ (*Vine’s Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words*, 1985, Stichwort „Faith“).

Glaube ist eine Einstellung, Überzeugung und ein Verhalten, welches sich auf eine richtige Beziehung zu Gott gründet. Der Glaube ist nicht konstant, sondern nimmt in dem Maße an Stärke und Tiefe zu, wie wir die Beziehung zu unserem Schöpfer während unseres Lebens pflegen.

Selbst bekenkende Christen halten an einem falschen Verständnis von der Botschaft Jesu, fest. Unser Erlöser kam, um „das Evangelium Gottes [zu predigen]“, und lehrte uns: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ (Markus 1,14-15; Einheitsübersetzung). Viele haben jedoch das wahre Evangelium, das Jesus lehrte, nie richtig verstanden. Ein falsches Verständnis führt aber zu einem mangelhaften Glauben.

Da der Glaube ein unermüdliches Suchen nach Gott beinhaltet (Hebräer 11,6), müssen wir unseren Glauben auf das richtige Verständnis von Gottes Wort gründen. (Wenn Sie mehr über die von Jesus gepredigte Botschaft wissen möchten, fordern Sie unsere kostenlose Broschüre *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht* an.)

Die „rechte Stellung“ des Gesetzes

Eine Aussage von Paulus, die viele aus dem Kontext reißen, finden wir in Römer 3, Vers 28: „Denn wir urteilen, dass der Mensch durch Glauben gerechtfertigt wird, ohne Gesetzeswerke“ (Elberfelder Bibel).

Was meinte er mit „ohne Gesetzeswerke“? Sagte er, dass jemand, dessen Lebensweise den Lehren des Gesetzes entgegensteht, Gefallen bei Gott finden kann?

Wir wollen uns diese Argumentation hier sorgfältig ansehen. Nur wenige Verse später stellt und beantwortet Paulus eine entscheidende Frage: „Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf“ (Vers 31).

In der Einheitsübersetzung lauten die kraftvollen Worte von Paulus folgendermaßen: „Setzen wir nun durch den Glauben das Gesetz außer Kraft? Im Gegenteil, wir richten das Gesetz auf.“ Die Menge-Bibel übersetzt Paulus' Worte noch deutlicher: „Heben wir demnach das Gesetz durch den Glauben auf? Nimmermehr! Nein, wir geben dem Gesetz die rechte Stellung.“

Der Bibelgelehrte Dr. Brad Young erklärt: „Der griechische Begriff *histemi*, 'aufstellen' bzw. 'auf eine festere Grundlage stellen' ist gleichbedeutend dem hebräischen Wort *kijem*, 'ein Aufrechtstehen bewirken' bzw. 'durch richtige Interpretation aufrechterhalten'. Pau-

lus' Wunsch ist es, die Thora [das Gesetz] durch den Glauben auf eine festere Basis zu stellen“ (*Paul the Jewish Theologian*, 1997, Seite 97).

Paulus stimmt völlig mit der Art und Weise überein, wie die Bibel Sünde definiert: Die Sünde ist Ungehorsam Gottes Gesetz gegenüber (1. Johannes 3,4; vgl. dazu die Einheitsübersetzung). Er erklärte: „Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde“ (Römer 3,20).

Das Gesetz sagt uns, was Sünde ist. Paulus fasst diesen Sachverhalt mit den folgenden Worten zusammen: „So ist also das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut“ (Römer 7,12). Dies zeigt, dass das Gesetz weiterhin gültig ist.

Die Gültigkeit des Gesetzes löste aber nicht das Problem, dass Menschen ihm gegenüber ungehorsam sein werden. Gott klagte über das alte Israel: „Ach dass sie ein solches Herz hätten, mich zu fürchten und zu halten alle meine Gebote ihr Leben lang, auf dass es ihnen und ihren Kindern wohlginge ewiglich!“ (5. Mose 5,29).

Unter dem Neuen Bund werden ein neuer Verstand und ein neues Herz (was durch den innewohnenden Glauben Christi und den heiligen Geist bewirkt wird) wahren Gehorsam möglich machen (Jeremia 31,31-34; Hebräer 8,7-13; Galater 2,20).

Wenn wir unser Leben ändern, um uns Gott unterzuordnen – was die Bibel als *Reue* bezeichnet –, tun wir dies aus der Überzeugung heraus, dass Gott in unser Leben eingreifen und uns nach dem Tod ewiges Leben schenken wird. Für die Erlösung ist ein Glaube, der Erkenntnis und Taten beinhaltet, absolut notwendig. Denn Gott wird keinem Menschen ewiges Leben schenken, wenn dieser ihm nicht glaubt. Solch eine Person würde für alle Ewigkeit Unglück über sich selbst und andere bringen. Unglaube schafft Hoffnungslosigkeit.

Glaube beinhaltet Demut

Glaube bedeutet, dass wir verstehen, wie klein wir im Vergleich zu Gottes Größe sind. Diese Demut ist in unserer modernen, stolzerfüllten Welt eine seltene Tugend. Zu glauben, dass Gott allmächtig ist und dass wir seine Hilfe dringend nötig haben, gibt uns Trost.

Die alten Griechen waren überzeugt – glaubten –, dass die Welt auf den Schultern des griechischen Gottes Atlas ruhte. Wenn wir uns weigern, lebendigen Glauben an Gott zu haben und uns seinem Willen nicht unterordnen, zeigen wir, dass wir unser eigener Atlas sein möchten. Mit welchem Resultat?

Mit ermüdenden und fruchtlosen Anstrengungen versuchen wir unsere persönliche Welt auf den eigenen Schultern zu tragen. Dieser Weg führt schließlich zu Frustration und Unglück, weil wir von uns aus nicht erkennen, wie wir ein glückliches, produktives Leben führen und den Weg zum ewigen Leben finden können (Jeremia 10,23; Sprüche 14,12).

Andererseits bedeutet Glauben zu haben, absolut sicher zu sein, dass derselbe Gott, der unseren Planeten in seiner Umlaufbahn hält, auch unsere persönliche Welt lenken möchte. Dieser lebendige Glaube gibt uns inneren Frieden, Zuversicht und Hoffnung auf eine ewige, strahlende Zukunft.

Glaube, Werke und Gnade

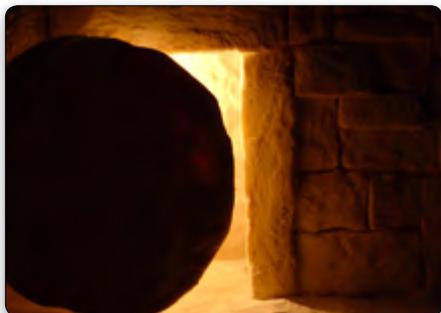
Es reicht nicht aus, einfach nur „ich glaube“ zu sagen, ohne gleichzeitig Veränderungen im eigenen Leben vorzunehmen. Gottes Existenz anzuerkennen versetzt uns nicht automatisch in eine richtige Beziehung zu ihm. Wie schon erwähnt, ruft uns Jesus zur Reue auf (Markus 1,15). (Zum besseren Verständnis der Reue können Sie unsere kostenlosen Broschüren *Der Weg zum ewigen Leben – unauffindbar?* und *Bekehrung – Die Verwandlung unseres Lebens* anfordern.)

Reue kommt nicht einfach von selbst. Sie erfordert Anstrengung und bedeutet eine Verpflichtung. Lebendiger Glaube muss genährt und geistlich aufgebaut werden. Jesus warnt uns vor den Gefahren eines falschen Glaubens, der unreif und unvollständig ist: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel“ (Matthäus 7,21).

Wie sollen wir aber Paulus' Aussage verstehen: „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es“ (Epheser 2,8)? Predigte Paulus einen Glauben, der keinen Gehorsam verlangte?

Ganz und gar nicht. Dieser Abschnitt zeigt uns, dass Gottes Gnade ein Geschenk ist. Sie beinhaltet die unverdiente Vergebung der Sünden durch die Annahme des Opfers Jesu Christi, der an unserer Stelle gestorben ist. Und sie führt schließlich zu unserer Erlösung im Reich Gottes. Es ist aber einfach falsch, deswegen anzunehmen, dass keine Taten – gute Werke, die ein reumütiges Herz und aktiven Glauben demonstrieren – erforderlich sind (Jakobus 2,14-26).

Die Wahrheit ist, dass wir zwar durch Gottes Gnadengeschenk erlöst werden, dass seine Gnade aber nicht nur die Vergabung vergangener Sünden umfasst, sondern uns auch hilft, unser ganzes Leben lang treuen Gehorsam zu üben. Gott vergibt uns unsere Sünden nicht, damit wir weiter sündigen. Er will, dass wir uns ändern. Es ist notwendig, *lebendigen* Glauben zu haben, statt einen leeren, untätigen Glauben, der nur auf Lippenbekenntnissen beruht.



Trotz der Berichte der anderen Apostel weigerte sich Thomas zu glauben, dass sein Meister, wie angekündigt, aus dem Grab auferstanden war.

Die Bibel weist uns darauf hin, dass die Erlösung durch Gottes Gnade geschieht und nicht durch gute Werke verdient wird, „damit sich nicht jemand rühme“ (Epheser 2,9). Kein noch so großer Gehorsam kann unseren früheren Ungehorsam wettmachen. Nur das Blut Christi kann unsere Sünden sühnen.

Außerdem wären unsere Bemühungen, aus eigener Kraft gehorsam zu bleiben, vergeblich. Die Gnade Gottes, die durch den Glauben wirkt, befähigt uns, in guten Werken zu wandeln (Verse 8, 10; siehe „Die ‚rechte Stellung‘ des Gesetzes“ auf Seite 10).

Es besteht jedoch die Gefahr, dass unser Glaube sterben kann, wenn wir unsere Erlösung vernachlässigen, weil wir kein gehorsames Leben Gott gegenüber führen (Hebräer 2,1-3). Deshalb schrieb der Apostel Paulus: „Ich bezwinde meinen Leib und zähme ihn, damit ich nicht ändern predige und selbst verwerflich werde“ (1. Korinther 9,27). Durch Werke allein werden wir uns die Erlösung nicht verdienen können. Jakobus macht in seinem Brief deutlich, dass Glaube, wenn er nicht von Werken begleitet wird, tot ist – gänzlich unnütz (Jakobus 2,17. 20. 26).

Jakobus, ein treuer Gemeindeältester und Halbbruder Jesu Christi, schrieb dazu: „Darum legt ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit und nehmt das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist und Kraft hat, eure Seelen selig zu machen. Seid aber Täter des Worts“ (Jakobus 1,21-22). Er fügt hinzu: „Wer aber durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und dabei beharrt und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig sein in seiner Tat“ (Vers 25).

Es stimmt, dass lebendiger Glaube viel mehr als nur Worte erfordert. Er ist eine Verpflichtung und er fordert einen Beweis dieser Verpflichtung. Jakobus stellt die rhetorische Frage: „Was hilft's, liebe Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke?“ (Jakobus 2,14). Er zeigt, dass Worte allein, wenn jemand Nahrung und Kleidung benötigt, nutzlos sind (Verse 15-17). Jakobus führt das Beispiel des treuen Abraham an, um zu zeigen, dass sein Glaube „*durch die Werke . . . vollkommen geworden [ist]*“ (Verse 21-22).

Wir haben lebendigen Glauben, wenn wir gehorsam auf die Liebe Christi reagieren und seine Gebote halten (Johannes 14,12-15). Wenn unser Glaube untätig ist, werden wir nicht durch Gnade errettet.

Lebendiger Glaube unter Ungläubigen

Nach der Auferstehung Jesu Christi erklärte sein Jünger Thomas, dass er nicht an die Wiedererweckung Jesu zum Leben glauben würde, es sei denn, er könnte die Wunden der Nägel in Jesu Händen sehen und die Speerwunde an seiner Seite

Der Jakobusbrief: Ein „Strohbrief“?

Martin Luther, Begründer der protestantischen Reformation, nannte den Jakobusbrief unglücklicherweise einen „Strohbrief“. Ihn frustrierten die religiösen Führer seiner Zeit, die behaupteten, dass dieses Buch ihre Idee unterstütze, die Menschen könnten ihre Erlösung durch Ablass an die Kirche „kaufen“. Von der Debatte völlig eingenommen, wies er Jakobus' Aussagen zurück, nach denen Werke ein notwendiger Beweis des Glaubens sind.

Heute wenden viele Menschen Luthers Worte falsch an, weil sie die Hintergründe seines Kommentars nicht verstehen. Martin Luther führte ein Leben der Hingabe und der Keuschheit. Seine eifernden Worte und Argumente werden manchmal aus dem historischen Kontext genommen, um einen gesetzbildenden Lebensstil zu rechtfertigen.

Jesus macht deutlich, dass er Taten – Werke – von uns erwartet: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel“ (Matthäus 7,21;

siehe auch Lukas 6,46). Jesus wird aber auch als unser gnädiger Hohepriester beschrieben (Hebräer 2,17).

Werke und Gnade sind unzertrennlich miteinander verbunden. Jakobus schrieb seinen Brief in Übereinstimmung mit den Lehren und Anweisungen seines älteren Halbbruders Jesus Christus. Er schrieb nicht nur über Werke (Jakobus 2,14-26), sondern auch über Gnade (Jakobus 4,6) und die barmherzige Natur Jesu Christi (Jakobus 5,11).

Die Bibel ist beständig und klar in ihrer Lehre, dass die Erlösung ein Geschenk Gottes ist. Doch obwohl die Erlösung ein Geschenk ist – etwas, das wir nicht verdienen können –, wird von uns erwartet, Gott zu gehorchen, wenn wir sie erhalten wollen.

Paulus schrieb: „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben“, und wir sind „geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken“ (Epheser 2,8. 10). Jakobus fasste dieses Konzept einfach und prägnant zusammen, indem er uns sagt, „der Glaube ohne Werke ist tot“ (Jakobus 2,20; Schlachter-Bibel).

spüren. Er wollte einen sichtbaren Beweis, dass Jesus auferstanden war. Dadurch, dass Christus die von Thomas geforderten fühlbaren Beweise lieferte, zeigte er ihm, dass Gott und sein Heilsplan wirklich real sind. Jesus ermutigte ihn zu glauben (Johannes 20,24-29).

Viele wunderbare Dinge geschehen durch den Glauben

Der Glaube ist für das gesamte christliche Leben von entscheidender Bedeutung – von der ersten Erkenntnis, wer Gott ist, bis hin zur Erlösung bzw. zum ewigen Leben. Hier ist eine unvollständige Liste von Versen, die zeigen, was wir durch den Glauben erleben, wenn wir unser Vertrauen auf Gott, den Vater, und Jesus Christus setzen (alle Hervorhebungen durch uns).

Wir verstehen, dass Gott durch sein Wort der Schöpfer ist. Hebräer 11,3: „Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt *durch Gottes Wort* geschaffen ist, sodass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist.“

Wir haben Zugang zur Gnade Gottes. Römer 5,2: „Durch ihn [Christus] haben wir auch *den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen*, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird.“

Das Wort Gottes ist wirksam in uns. 1. Thesalonicher 2,13: „... Gottes Wort, *das in euch wirkt*, die ihr glaubt.“

Wir erhalten Erkenntnis des Heils. 2. Timotheus 3,15: „Du [kennst] von Kind auf die Heilige Schrift, *die dich unterweisen kann zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus*.“

Durch Jesu Blut werden unsere Sünden vergeben. Römer 3,24-26: Wir „werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. *Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut* zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden...“

Wir werden mit Gott versöhnt. Römer 3,28: „Denn wir halten dafür, dass der Mensch *durch den Glauben gerechtfertigt werde* ohne Gesetzeswerke“ (Menge-Bibel).

Bei der Taufe sind wir zu einem neuen Leben auferstanden. Kolosser 2,12: „Mit ihm seid ihr begraben worden durch die Taufe; *mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes*, der ihn auferweckt hat von den Toten.“

Wir empfangen den heiligen Geist. Galater 3,14: „... damit ... *wir den verheißenen Geist empfangen durch den Glauben*.“

Wir werden Gottes Kinder. Galater 3,26: „Denn ihr seid alle *durch den Glauben* Gottes Kinder in Christus Jesus.“

Christus wohnt in unserem Herzen. Epheser 3,17: „... dass Christus *durch den Glauben in euren Herzen wohne* und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid.“

Unser Herz ist gereinigt. Apostelgeschichte 15, 8-9: „Und Gott, der die Herzen kennt, hat ... *ihrer Herzen gereinigt* ... *durch den Glauben*.“

Wir sind geheiligt, d. h. ausgesondert. 2. Thesalonicher 2,13: „Wir aber müssen Gott allezeit für euch danken, vom Herrn geliebte Brüder, dass Gott euch als Erste zur Seligkeit erwählt hat *in der Heiligung durch den Geist und im Glauben an die Wahrheit*.“

Wir wissen, dass Wunder möglich sind. Matthäus 17,20: „*Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn*, so könnt ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich dorthin!, so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein.“

Wir kennen diesen Apostel durch seinen Spitznamen „der ungläubige Thomas“. Obwohl er die Wunder Christi gesehen hatte, hegte er in seinem Unterbewusstsein immer noch Zweifel. Die anderen Jünger hatten ihm von ihrem Treffen mit dem auferstandenen Jesus berichtet. Er weigerte sich aber, ihren Aussagen zu glauben.

Wir geben dem Gesetz die rechte Stellung. Römer 3,31: „Heben wir demnach das Gesetz durch den Glauben auf? Nimmermehr! *Nein, wir geben dem Gesetz die rechte Stellung*“ (Menge-Bibel; siehe auch „Die ‚rechte Stellung‘ des Gesetzes“ auf Seite 10).

Wir gehorchen Gott. Hebräer 11,8: „*Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam* ...“

Wir werden gerecht gemacht. Römer 3,21-22: „Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, *die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben*.“

Wir leben für Gott aus Glauben. Hebräer 10,38: „*Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben*. Wenn er aber zurückweicht, hat meine Seele kein Gefallen an ihm.“ (Siehe auch Römer 1,17 und Galater 3,11.)

Wir lassen Christus in uns leben. Galater 2,20: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, *das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes*, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.“

Wir vertrauen auf die Verheißungen Gottes. 2. Korinther 5,7: „*Wir wandeln im Glauben* und nicht im Schauen.“

Wir kommen mit Zuversicht vor Gott. Epheser 3,11-12: „Diesen ewigen Vorsatz hat Gott ausgeführt in Christus Jesus, unserm Herrn, *durch den wir Freimut und Zugang haben in aller Zuversicht durch den Glauben an ihn*.“

Wir ererben die Verheißungen Gottes. Hebräer 6,12: „... damit ihr nicht träge werdet, sondern Nachfolger derer, *die durch Glauben und Geduld die Verheißungen ererben*.“

Unsere Gebete werden erhört. Matthäus 21,22: „Und alles, was ihr bittet im Gebet, *wenn ihr glaubt*, so werdet ihr's empfangen.“

Wir wissen, dass Heilungen möglich sind. Jakobus 5,14-15: „Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. *Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen*, und der Herr wird ihn aufrichten.“

Freude und innerer Frieden werden uns zuteil. Römer 15,13: „Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden *im Glauben*.“

Wir sind mutig, wenn wir geprüft werden, denn wir freuen uns auf Gottes Verheißungen. Hebräer 11,33-34: „Diese haben *durch den Glauben* Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit geübt, Verheißungen erlangt, Löwen den Rachen gestopft, des Feuers Kraft ausgelöscht, sind der Schärfe des Schwerts entronnen, aus der Schwachheit zu Kräften gekommen, sind stark geworden im Kampf ...“

Wir überwinden die Welt. 1. Johannes 5,4: „*Unser Glaube ist der Sieg*, der die Welt überwunden hat.“

Wir werden letztendlich gerettet. 1. Petrus 1,7, 9: „So soll die Echtheit eures Glaubens, die wertvoller ist als Gold, das vergänglich ist, obwohl es im Feuer geprüft wurde, zutage treten und Lob, Preis und Ehre euch zukommen, wenn Jesus Christus sich offenbart ... *So erreicht ihr das Ziel eures Glaubens: das Heil eurer Seele*“ (Zürcher Bibel).

Wir werden das ewige Leben haben. Johannes 3,16: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, *die an ihn glauben*, nicht verloren werden, sondern *das ewige Leben haben*.“

Trotz der Augenzeugenberichte der anderen Apostel war er nicht bereit zu glauben, dass sein Herr aus dem Grab auferstanden sei, wie er es vorausgesagt hatte. Wie sich herausstellte, hatten andere Apostel auch danach noch Zweifel (Matthäus 28,17).

Werden wir wie Thomas sein und die vielen glaubwürdigen Augenzeugenberichte über die Wunder und die Auferstehung Jesu Christi anzweifeln, oder werden wir Gott und seinen Verheißungen glauben und vertrauen? Leider verschwindet der Glaube oft recht schnell aus unserem Sinn und wird durch Zweifel ersetzt (Jakobus 1,6-8).

Die Welt, in der wir leben, scheint dafür bestimmt zu sein, Glauben in Frage zu stellen. Das Bildungssystem, die Unterhaltungsindustrie und die Medien sind überwiegend materialistisch orientiert und untergraben göttliche Prinzipien und die Bibel. Über Generationen hinweg wurden wir vom Materiellen beeinflusst. Dabei lernten wir, Gott zu ignorieren.

Alles – Wissenschaft, Philosophie, Geschichte – wird auf das physisch Wahrnehmbare reduziert. Das Ergebnis ist vorhersehbar und offensichtlich: Nur wenige wissen, was Gott von uns erwartet. Noch weniger sind bereit, ihr Leben von ihm beeinflussen zu lassen.

Obwohl die Förderung des lebendigen Glaubens in einem Zeitalter des Materialismus schwierig ist, verspricht die Bibel, dass einige Menschen diese wertvolle Charaktereigenschaft bei der Rückkehr Christi besitzen werden (Offenbarung 14,12). Nur weil etwas schwer zu erlangen ist, bedeutet es nicht, dass es unmöglich ist – besonders nicht bei Gott.

Der Apostel Paulus sagt dazu: „Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ (Römer 8,32). Und der ganze Heilsprozess, der zu diesem Ziel führt, erfordert Glauben (siehe „Viele wunderbare Dinge geschehen durch Glauben“ auf Seite 14).

Gott gab uns die Bibel, um uns Hoffnung und Belehrung durch das Beispiel anderer zu geben (Römer 15,4; 1. Korinther 10,6; 2. Timotheus 3,16). Indem wir ihre Beispiele studieren, können wir lebensbezogene Vorbilder eines tätigen Glaubens sehen.

Im nächsten Kapitel werden wir das Leben der Männer und Frauen untersuchen, die mit Gottes Hilfe lebendigen Glauben praktizierten.

Beispiele lebendigen Glaubens

„Das ist aber geschehen uns zum Vorbild“ (1. Korinther 10,6).

Die Erfahrungen anderer Menschen faszinieren uns. Man hört gerne, wie andere Leute auf Herausforderungen und Prüfungen reagieren. Dies ist offensichtlich, wenn man den großen Zuspruch bei inspirierenden Zeitungsberichten sieht. Der Erfolg anderer Leute lässt uns darauf hoffen, selbst auch Erfolg haben zu können.

Gott inspirierte die Heilige Schrift, damit „der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Timotheus 3,16-17). Deshalb sollten wir sein Wort, die Bibel, regelmäßig studieren. Kein anderes Buch hat dieses göttliche „Gütesiegel“. Die Schrift enthält viele Erfolgsgeschichten, die zu unserem Nutzen aufgeschrieben wurden. Die Bibel enthält Berichte über Menschen, die Herausforderungen und Schwierigkeiten bewältigt haben. Obwohl sie schon vor langer Zeit lebten, wurden ihre Lebensgeschichten als zeitlose Beispiele für uns niedergeschrieben.

Als der Apostel Paulus im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung der Gemeinde zu Korinth schrieb, erinnerte er die Korinther an die wichtigen Ereignisse in der Geschichte Israels 1500 Jahren zuvor (1. Korinther 10,1-10). Er schrieb: „Dies widerfuhr ihnen als ein Vorbild. Es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf die das Ende der Zeiten gekommen ist“ (Vers 11).

Die Beispiele, auf die Paulus sich bezog, waren keine altertümlichen Berichte über unwichtige Themen. Sie sind unverfälscht. Die Bibel beschönigt die Lebensgeschichte ihrer Helden nicht. Sie berichtet über reale Menschen mit wirklichen Erfahrungen – guten sowie schlechten. Obwohl Zeit und Umstände variierten, kämpften diese Menschen mit Schwächen, Ängsten, Hoffnungen und Wünschen, wie wir sie auch in unserem Leben erfahren.

Zu wissen, dass den Menschen der Bibel Nöte und Sorgen widerfuhren, kann uns als Trost und Beruhigung dienen (Römer 15,4). Die Erlebnisse dieser Menschen können uns bei unseren Entscheidungen helfen.

Untersuchen wir einige der positiven Beispiele der Bibel und lassen wir uns davon ermutigen.

Das Beispiel von Abraham und Sara

Nachdem Abel, Henoch und Noah ein Leben des Glaubens geführt hatten (Hebräer 11,4-7), berief Gott einen Mann namens Abram (den er später in Abraham umbenannte, 1. Mose 17,5). Abrahams Leben und das seiner Frau, Sarai (in Sara

umbenannt, Vers 15), verdienen unsere Aufmerksamkeit, weil er zum Vater aller Gläubigen wurde (Römer 4,11-12). Die Schrift erkennt Sara als ein herausragendes Beispiel für Ehefrauen an (1. Petrus 3,6). Hebräer 11, das auch oft als das „Glaubenskapitel“ bezeichnet wird, ehrt beide als Menschen des Glaubens.

„Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, in ein Land zu ziehen, das er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme. Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen in dem verheißenen Lande wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung. Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“ (Hebräer 11,8-10).

In einem frühen Bericht über Abraham erkennen wir seinen Gehorsam. Als Gott ihm auftrag, aus seinem Heimatland in ein unbekanntes Land auszuziehen, „zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte“ (1. Mose 12,4).

Eine von Abrahams herausragenden Charaktereigenschaften war sein fester Glaube an Gottes Verheißungen. Abraham war kinderlos, als Gott ihm sagte, er würde Vater eines Erben und seine Nachfahren würden so zahlreich wie die Sterne am Himmel werden. Abraham „glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit“ (1. Mose 15,6).



Sara zeigte ein ähnliches Beispiel des Glaubens. „Durch den Glauben empfing auch Sara, die unfruchtbar war, Kraft, Nachkommen hervorzubringen trotz ihres Alters; denn sie hielt den für treu, der es verheißt hatte“ (Hebräer 11,11).

Was war das Ergebnis von Abrahams und Saras Glauben? Obwohl sie beide alt waren und Sara nicht mehr in der Lage war, Kinder zu bekommen (1. Mose 18,11), suchte „der HERR . . . Sara heim, wie er gesagt hatte, und . . . Sara ward

Als Gott Abram auftrag, aus seinem Heimatland in ein unbekanntes Land zu ziehen, „zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte“.

schwanger und gebar dem Abraham in seinem Alter einen Sohn um die Zeit, von der Gott zu ihm geredet hatte“ (1. Mose 21,1-2).

Abraham und Sara mussten noch viele andere Schwierigkeiten bewältigen. Manchmal schwankten sie im Glauben. Da er um sein Leben fürchtete, machte Abraham zweimal irreführende Aussagen, indem er Sara als seine Schwester (sie war seine Halbschwester) statt als seine Frau ausgab (1. Mose 12,13; 20,2). Als Sara hörte, dass sie schwanger werden sollte, lachte sie über den Gedanken, dass jemand in ihrem Alter ein Kind gebären sollte (1. Mose 18,9-12).

Abraham und Sara waren nicht vollkommen, aber ihr Leben ist ein strahlendes Beispiel, wie der Glaube an Gott und das Vertrauen in seine Verheißungen wachsen können. Sie versuchten, Gottes Anweisungen zu befolgen, während sie treu auf die Erfüllung seiner Verheißungen warteten. Sie lebten nach ihrer Überzeugung und starben im Glauben. Deshalb „schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott zu heißen“ (Hebräer 11,13-16).

König Davids Beispiel

Einige Jahrhunderte später betrat ein anderer Mann des Glaubens die Szene. Über David ist viel geschrieben worden, sowohl über seine Jugendjahre als auch über seine spätere Zeit als König Israels. Im Allgemeinen verkörpert sein Leben lebendigen Glauben an Gott.



Als David noch in junglichem Alter dem Riesen Goliath gegenüberstand, glaubte er, dass Gott ihm helfen würde.

Als Jugendlicher trat er dem Riesen Goliath entgegen, weil er glaubte, dass „der HERR, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philister“ (1. Samuel 17,37). Als Erwachsener nannte Gott ihn „einen Mann nach meinem Herzen“ (Apostelgeschichte 13,22).

Wie David muss jeder von uns seinem Goliath, seinem Löwen und Bären entgegentreten, eben den Herausforderungen und Versuchungen des Lebens, die uns überwältigen können. Gott beschützte David und errettete ihn. Auch wir können uns über Gottes Schutz freuen, denn Gott ändert sich nicht (Maleachi 3,6; Hebräer 13,8). Er hat ganz sicher die Macht, für uns einzugreifen, wenn wir seinen Willen tun, an ihn glauben und ihm vertrauen.

Drei junge Juden und ein glühender Feuerofen

Viele haben schon über Schadrach, Meschach und Abed-Nego gelesen (Daniel 3). Diese drei jungen Männer setzten ihr Leben aufs Spiel, als sie sich dazu entschlossen, nicht vor dem goldenen Bild des Königs Nebukadnezar niederzuknien. Sie hätten sonst damit das zweite Gebot gebrochen (2. Mose 20,4-6). Ihre Weigerung, vor dem Bildnis niederzuknien, bedeutete aber auch, dass sie lebendig in den glühenden Ofen des Königs geworfen wurden.

Ihre inspirierende Antwort auf die letzte Gelegenheit, vor dem Bildnis zu knien und so ihr Leben zu retten, ist bemerkenswert: „Es ist nicht nötig, dass wir dir darauf antworten. Wenn unser Gott, den wir verehren, will, so kann er uns erretten; aus

dem glühenden Ofen und aus deiner Hand, o König, kann er erretten. Und wenn er's nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, dass wir deinen Gott nicht ehren und das goldene Bild, das du hast aufrichten lassen, nicht anbeten wollen“ (Daniel 3,16-18).

Statt Gott den Gehorsam zu verweigern, legten sie ihr Leben lieber in seine Hände. Sie wussten nicht, ob er eingreifen würde, um ihr Leben zu retten. Sie wussten, dass Gott es *konnte*, aber waren sich nicht sicher, ob er es tun *würde*.

Ungeachtet des Ausgangs überzeugte sie ihr lebendiger Glaube, Gott an erste Stelle im Leben zu setzen – ein Prinzip, das auch Jesus während seines Wirkens auf Erden betonte (Matthäus 6,33). Als Beispiel seiner Macht griff Gott ein und

Jesu Christi Glaube lebt in uns

In Galater 2, Vers 20 schreibt Paulus von Jesus, der in ihm und durch ihn (durch den heiligen Geist) lebt, anstatt nur sein eigenes Leben zu leben: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern *Christus lebt in mir*. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich *im Glauben an den Sohn Gottes*, der mich liebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.“

Der Glaube an Christus Jesus ist unerlässlich, damit Jesus in uns leben kann. Paulus selbst sagt in Apostelgeschichte 20, Vers 21, dass er „Glauben an unseren Herrn Jesus Christus“ hatte (parallel zum „Glauben an Gott“ in Hebräer 6,1). Die Formulierung des Paulus bezieht sich eindeutig auf unseren Glauben an Christus. Wir müssen glauben, wer er ist, was er für uns getan hat und was er in der ganzen Bibel lehrt.

Natürlich sind wir nicht wirklich allein in unseren Bemühungen, wenn es darum geht, an Christus zu glauben, denn Gott hilft uns dabei. Er verhilft uns zum Glauben, noch bevor wir durch den heiligen Geist geistlich bekehrt sind.

Aber das ist nicht alles. Jesus wird ausdrücklich als „Anfänger und Vollender des Glaubens“ bezeichnet (Hebräer 12,2). Unser Glaube kommt offensichtlich von ihm. Wie ist das möglich?

Wenn ein Mensch nach Umkehr, Glaube und Taufe den heiligen Geist empfängt, leben

Gott, der Vater, und Jesus Christus in dieser Person durch die Gegenwart des heiligen Geistes (Johannes 14,23; 1. Korinther 3,16; 1. Johannes 3,24). Dabei ist Christus der aktiv Handelnde, der in der Person lebt, wie Paulus es in Galater 2, Vers 20 ausdrückte.

Jesu Gedanken und Taten lenken unsere Gedanken und Taten in dem Maße, wie wir uns ihm fügen bzw. uns von ihm führen lassen. So offenbaren wir seinen Charakter, indem wir die Gabe des Glaubens als Teil des Geistes Gottes erfahren (Galater 5,22; Römer 12,3; 1. Korinther 12,9). In der Tat erfahren wir „Christi Sinn“ (1. Korinther 2,16).

Er lebt durch uns und verwandelt mit der Zeit unseren eigenen Geist, sodass auch wir immer mehr wie er denken und leben werden. Es gibt also ein übernatürliches Eingreifen und eine Stärkung durch Christus, der aber unser eigenes Wesen durch einen Prozess der Bekehrung verwandelt – ein Prozess, der unsere eigene ständige Mitwirkung erfordert.

So wird der Glaube Christi zu unserem Glauben. Dieser Glaube wird auf diese Weise zum Merkmal der wahrhaft Berufenen, wie wir nach einer Lesart von Offenbarung 14, Vers 12 lesen können: „Hier ist das Ausharren der Heiligen, *welche die Gebote Gottes und den Glauben Jesus bewahren*“ (Fußnote der Elberfelder Bibel).

verschonte ihr Leben. Obwohl er es zuließ, dass sie gefesselt in den Ofen geworfen wurden, konnte ihnen die enorme Hitze überhaupt nichts anhaben (Daniel 3,25-27). Sie verließen den Ofen unbeschadet.

Auch wenn unsere Prüfungen selten so schwer sind, empfinden wir sie meistens als genauso schwerwiegend, wenn wir sie gerade erleben. Das Beispiel von Schadrach, Meschach und Abed-Nego erinnert uns daran, dass Gott in das Leben derjenigen, die ihm vertrauen, eingreifen kann und wird (Psalm 37,4-7; 118,6-8; Sprüche 3,5-6).

Was können wir aus diesen Beispielen lernen?

Ein Prinzip des Glaubens in den vorangegangenen Beispielen ist Gehorsam. Göttlicher Glaube führt unweigerlich *zum Handeln*. Deshalb lesen wir bei Jakobus, dass Glaube ohne Werke *tot* ist (Jakobus 2,14-26). Lebendigen Glauben erhalten wir durch die Umsetzung dessen, was Gott als gut und richtig bezeichnet, und durch unsere Bereitschaft, mögliche Nachteile hinzunehmen, die aus unserer Handlungsweise Gott gegenüber resultieren mögen.

Die Beispiele und Zeugnisse der Männer und Frauen aus Hebräer 11 zeigen uns, dass wir Gott glauben können. Er lügt nicht (Titus 1,2), und als unser liebender, treuer Vater hat er große Freude daran, für uns zu sorgen. „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien“ (Jakobus 1,17-18).



Obwohl Gott zuließ, dass Schadrach, Meschach und Abed-Nego gefesselt und in den Ofen geworfen wurden, machte ihnen die glühende Hitze nichts aus. Sie kamen unversehrt wieder heraus.

Gott, der Vater, und Jesus Christus haben der Menschheit Verheißungen ihrer Liebe, ihres Schutzes und ihrer Treue gemacht (Psalm 33,4; 37,28; 97,10; Sprüche 2,8; 2. Thessalonicher 3,3). *Diese Versprechen sind gewiss.*

Einige mögen der Meinung sein, dass die Beispiele von Hebräer 11 nicht auf den Durchschnittsmenschen zutreffen. Zu Unrecht nimmt man an, dass diese Menschen geistlich so stark waren, dass sie ihren Glauben einfach „aus dem Ärmel geschüttelt“ haben. Tatsächlich aber wächst der Glaube erst mit der Zeit.

Und lebendiger, rettender Glaube ist nicht etwas, was wir uns selbst erarbeiten. Er kommt vielmehr durch den Geist Gottes. Glaube gehört zur Frucht des heiligen Geistes (Galater 5,22), den Gott uns nach Reue und Taufe schenkt (Apostelgeschichte 2,38).

Wenn Gott scheinbar weder hört noch antwortet

Es gibt nur wenige Geisteshaltungen, die entmutigender sind als die Vorstellung, dass Gott unsere Gebete nicht hört, nicht beantwortet oder dass sie ihm gleichgültig sind. Man kommt schnell zu diesem Schluss, wenn Gott nicht so antwortet, wie und wann wir es erwarten.

Der Apostel Paulus hätte aus Gottes Reaktion schließen können, dass Gott nicht auf die Gebete der Menschen hört. Denn er flehte Gott in einer langwierigen Prüfung um sein Eingreifen an. Aber Gott weigerte sich, Paulus' Bitte stattzugeben. Die Erfahrung des Paulus dient uns zur Lehre und zum Vorbild.

Paulus' schwere Prüfung

Paulus beschreibt diese Prüfung so: „Es ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, dass er von mir weiche“ (2. Korinther 12,7-8). Worin bestand diese Prüfung, wer war der Engel Satans, der Paulus quälte? Die Bemerkungen in den Paulusbriefen weisen darauf hin, dass es ein Problem mit seinen Augen gewesen sein könnte.

Paulus schrieb an Gemeindemitglieder in Galatien: „Ihr wisst doch, dass ich euch in Schwachheit des Leibes das Evangelium gepredigt habe beim ersten Mal. Und obwohl meine leibliche Schwäche euch ein Anstoß war, habt ihr mich nicht verachtet oder vor mir ausgespuckt, sondern wie einen Engel Gottes nahmst ihr mich auf . . . ich bezeuge euch, ihr hättet, wenn es möglich gewesen wäre, eure Augen ausgerissen und mir

gegeben“ (Galater 4,13-15). Am Ende des Galaterbriefes schreibt Paulus: „Seht, mit wie großen Buchstaben ich euch schreibe mit eigener Hand!“ (Galater 6,11). Vielleicht musste er mit großen Buchstaben schreiben, weil er nur so die eigens geschriebenen Worte sehen konnte.

Einige Jahre später schrieb Paulus den Korinthern, dass er dreimal zu Gott gefleht hatte, den „Pfahl im Fleisch“ zu entfernen. Paulus flehte verzweifelt zu Gott, ihn von dieser Prüfung zu erlösen. Ohne Zweifel gehörten Fasten und ernsthaftes Gebet zu seinem Flehen (2. Korinther 11,27). Er wollte von dieser Behinderung befreit sein, damit er weiterhin das Evangelium wirksam verkündigen und sich um die Gemeinden, die Gott durch ihn gegründet hatte, kümmern konnte.

Gottes Antwort an Paulus

Paulus hätte zu dem Schluss kommen können, Gott habe sein Flehen nicht gehört. Aber dies ist nicht der Fall. Gott gab Paulus einfach eine andere Antwort: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2. Korinther 12,9).

Ob Gott diese Worte direkt zu Paulus sprach oder ob Paulus nach und nach zu diesem Verständnis von Gottes Willen kam, ist aus dem griechischen Wortlaut nicht klar ersichtlich. Es wird jedoch deutlich, dass Paulus zu einem tieferen geistlichen Verständnis gelangte, das seinen Glauben und seine Hingabe stärkte.

Paulus kam zu der Einsicht, dass Gott und Jesus Christus die Ehre gebührte, statt ihm selbst, und dass seine Schwäche ihn näher an die Quel-

Gott leitet den Versöhnungsprozess zwischen ihm und uns ein, indem er uns beruft (Johannes 6,44) und zur Reue führt (Römer 2,4). (Für weitere Informationen zu diesen Themen fordern Sie bitte unsere kostenlosen Broschüren *Das Geheimnis Ihrer Existenz* und *Der Weg zum ewigen Leben – unauffindbar?* an.)

le der Kraft und Stärke brachte. „Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten, um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark“ (Verse 9-10).

Paulus' Erfahrung dient uns als eine wichtige Lektion. Manchmal antwortet Gott uns mit „nein“ oder „noch nicht“. Es war nie Gottes Absicht, dass unsere physischen Körper ewig bestehen würden. Er schenkt uns ungefähr 70 Lebensjahre (Psalm 90,10).

Viel wichtiger ist ihm, dass wir gerechten Charakter und eine vertrauensvolle Beziehung zu ihm entwickeln, die in alle Ewigkeit bestehen kann. Er möchte uns zum ewigen Leben in einem herrlichen, unsterblichen, geistlichen Körper auferwecken, der nicht Schwachheit, Krankheit und Tod ausgesetzt ist (1. Korinther 15,40-44. 50-55).

In der Zwischenzeit verstand Paulus, dass Gott in seiner Liebe keine größeren Prüfungen für uns zulassen wird, als wir ertragen können. „Gott aber ist treu; der wird euch nicht über euer Vermögen versucht werden lassen, sondern wird zugleich mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen, dass ihr sie ertragen könnt“ (1. Korinther 10,13; Schlachter-Bibel).

Manchmal besteht der „Ausgang“ in der festen Entschlossenheit, die Prüfung zu „ertragen“.

Dem Willen Gottes untertan sein

Paulus war nicht der Einzige, der lernte, dass lebendiger Glaube wichtiger war als physische Gesundheit und Langlebigkeit. Als er wusste, dass sein Tod bevorstand, betete Jesus: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber“ (Matthäus 26,39).

Wie jeder andere Mensch wollte Jesus nicht stundenlang schreckliche Schmerzen und Qualen erleiden. Aber er kannte das höhere Ziel für sein physisches Leben und fügte sich seiner Bestimmung: „Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ (Lukas 22,42).

Jesus Christus, das vollkommene Vorbild des Glaubens, wusste, dass der Wille seines himmlischen Vaters wichtiger als sein eigener war.

Gott weiß, was langfristig das Beste für uns ist, auch wenn es mit unseren kurzfristigen Wünschen und Sehnsüchten kollidiert. Petrus sagt uns: „Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch“ (1. Petrus 5,7).

Paulus sagt uns: „Ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu“ (Philipper 1,6). Weil Gott an uns in einer umfassenderen Perspektive arbeitet, um unseren Glauben und unseren Charakter zu formen, erhört er unsere Gebete nicht immer so, wie wir es uns wünschen.

Auch Gläubige erfahren Unheil

Das Glaubenskapitel der Bibel, Hebräer 11, erzählt uns diesbezüglich: „Andere aber sind gemartert worden und haben die Freilassung nicht angenommen, damit sie die Auferstehung, die besser ist, erlangten. Andere haben Spott und Geißelung erlitten, dazu Fesseln und Gefängnis . . . Diese alle haben durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen“ (Hebräer 11,35-40).

Gott erhört unsere Gebete nicht immer zu unserer sofortigen Zufriedenheit und befreit uns nicht sofort von unseren Prüfungen. Aber er wird immer das für uns tun, was uns zum Besten dient (Römer 8,28), um uns am Ende unseres Lebens das ewige Leben schenken zu können.

Der Glaube, den Gott uns bei der Taufe gibt, muss genährt und gestärkt werden. Wir werden davor gewarnt, unser Heil zu vernachlässigen (Hebräer 2,3) und Gottes Geist zu dämpfen (1. Thessalonicher 5,19). Gott erwartet von uns Glauben, und unsere Werke (unser Bemühen, dem Willen Gottes zu folgen) zeugen von unserem Glauben (Jakobus 2,20). Nachdem Gott uns den anfänglichen Glauben geschenkt hat, sind wir dafür verantwortlich, mit seiner Hilfe die Voraussetzungen in unserem Leben zu schaffen, damit der Glaube wachsen kann (2. Petrus 3,18).

Weitere Beispiele lebendigen Glaubens

Auch einige andere, weniger bekannte biblische Persönlichkeiten stellten ihren Glauben an Gott unter Beweis. Ihre Beispiele sind genauso inspirierend und zeigen, dass es bei Gott kein Ansehen der Person gibt (Apostelgeschichte 10,34). Jeder von uns kann lebendigen Glauben erfahren, ganz gleich unter welchen Umständen wir leben.

Matthäus 8 berichtet von zwei herausragenden Beispielen des Glaubens. Zuerst wurde ein Leprakranker geheilt, nachdem er zu Jesus gesagt hatte: „Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen“ (Matthäus 8,2-3).

In einem anderen Fall bot Christus an, zu dem Haus eines römischen Offiziers zu gehen, um seinen Diener zu heilen. Der Offizier glaubte so sehr an die heilende Kraft Christi, dass er sicher war, dass Jesus nicht physisch anwesend sein musste, damit der Diener geheilt werden konnte. „Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund“, sagte er (Vers 8). Der Glaube des Hauptmanns beeindruckte Jesus so sehr, dass er erwiderte: „Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! . . . Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast“ (Verse 10-13). Der Diener des Hauptmanns wurde sofort gesund.

In einem weiteren Fall bat eine Frau, „die seit zwölf Jahren den Blutfluss hatte“, um Heilung (Matthäus 9,20). Sie glaubte, dass sie dafür nur Jesu Kleider berühren musste. Jesus antwortete darauf: „Sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen“ (Vers 22). Auch diese Frau wurde sofort geheilt.

Ein weiteres Beispiel des Glaubens zeigten zwei blinde Männer, als sie Christus um Heilung baten. Er fragte sie: „Glaubt ihr, dass ich das tun kann?“ Sie antworteten: „Ja, Herr.“ Daraufhin berührte Jesus ihre Augen und sagte: „Euch geschehe nach eurem Glauben!“ Die Blinden wurden gesund (Matthäus 9,29-30).

Wie wir sehen, hatten viele Beispiele des Glaubens im Leben Christi mit Heilung zu tun. Auch in unserer materialistisch orientierten Gesellschaft, in der Gott oft außer Acht gelassen wird, erzwingen Angelegenheiten, bei denen es um Leben und Tod geht, unsere Aufmerksamkeit. Selbst wenn wir die bestmögliche medizinische Behandlung bekommen, liegt unser Leben letzten Endes doch in Gottes Hand. Wie der Apostel Paulus betonte: „Denn in ihm leben, weben und sind wir“ (Apostelgeschichte 17,28).

Die Heilige Schrift sagt uns, dass wir, wenn wir krank werden, die Ältesten der Kirche anrufen sollen, um Gebete und die Salbung mit Öl als Symbol des heiligen

Geistes Gottes zu empfangen (Jakobus 5,14-15). Auch wenn Gott sich dabei menschlicher Diener bedient, dürfen wir nie vergessen, dass er es ist, der das eigentliche Wunder der Heilung wirkt.

Wenn wir Gottes Hilfe auf diese Weise suchen, sollten wir im Glauben darauf vertrauen, dass er für uns eingreifen und uns heilen kann. Gleichzeitig erkennen wir aber an, dass er immer weiß, was das Beste für uns ist. Daher kann er entscheiden, nicht sofort zu heilen. Vielleicht gibt es Lektionen, die wir oder andere noch lernen müssen. (Das heißt aber nicht, dass wir uns damit abfinden sollten, dass er nicht eingreift. Im Gegenteil, wir sollten im Gebet ausharren und erwarten, dass er schnell handelt, es sei denn, er hat einen guten Grund, es nicht zu tun.)

Obwohl Christen geraten wird, bei Krankheit die Gemeindeältesten zu rufen (Jakobus 5,14-15), ist es oft auch richtig, medizinischen Rat und Hilfe zu suchen. Es ist nicht falsch, eine professionelle Behandlung in Anspruch zu nehmen, wenn wir krank sind. Lukas, der Reisebegleiter von Paulus und Autor des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte, wird „der Arzt, der Geliebte“ genannt (Kolosser 4,14). Jesus selbst sprach über die Notwendigkeit, Ärzte für die Pflege unserer Gesundheit

Feinde des Glaubens

Haben Sie sich je gefragt, warum wir nicht mehr Beispiele des Glaubens sehen? Die Bibel weist auf verschiedene Tendenzen hin, die den Glauben untergraben. Dazu gehören:

- **Angst:** Als die Jünger Jesus auf einem Boot wegen eines Sturmes aufweckten und ihn anflehten, dass er sie vor dem Ertrinken retten möge, antwortete er: „Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?“ Dann befahl er Wind und Meer, und es wurde sofort ruhig (Matthäus 8,23-26).

- **Sorgen:** Jesus warnte uns: „Sorgt nicht . . . Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes“ (Matthäus 6,25-33).

- **Zweifel:** Als Petrus sah, wie Jesus auf dem Galiläischen Meer wandelte, fragte er, ob er das Gleiche tun könne. Jesus lud ihn ein, zu ihm zu kommen, und Petrus begann auch auf dem Wasser zu gehen. „Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken“ (Matthäus 14,30). Jesus tadelte Petrus wegen der Zweifel, die Petrus gekommen

waren: „Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ (Vers 31).

- **Menschliche Vernunft ohne geistliches Verständnis:** Jesus warnte die Jünger: „Seht zu und hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer!“ (Matthäus 16,6). Er warnte sie vor den Lehren dieser religiösen Führer (Vers 12). Die Jünger dachten jedoch zunächst, er spreche von der physischen Säuerung des Brotes, da sie kein Brot mitgebracht hatten (Vers 7).

Jesus antwortete: „Ihr Kleingläubigen, was bekümmert ihr euch doch, dass ihr kein Brot habt?“ (Vers 8). Dann sagte er, dass sie seinen Standpunkt nicht missverstanden hätten, wenn sie bedacht hätten, dass er auf wunderbare Weise physisches Brot beschaffen könnte, wenn es nötig wäre, denn er hatte es schon zweimal getan, um Tausende zu speisen (Verse 9-11).

zu konsultieren (Matthäus 9,12). Auch der Gebrauch von Medikamenten wird positiv erwähnt (Sprüche 17,22).

Aber bei jeder medizinischen Behandlung müssen wir immer auf Gott als unseren Heiler schauen und unser letztes Vertrauen auf ihn setzen, nicht auf Ärzte oder physische Heilmittel. Wie immer muss der letzte Glaube und das letzte Vertrauen allein in Gott liegen. Ärzte können in vielen Fällen helfen, aber sie können nicht heilen. Gott ist unser Heiler. Wir können und sollen zu ihm kommen, gemäß unserem Glauben, mit unseren Krankheiten (2. Mose 15,26; Apostelgeschichte 28,9; Psalm 103,2-3; 2. Könige 20,5).

Auch wenn wir Gott um Heilung und Befreiung von verschiedenen Prüfungen bitten, wird er oft sofort eingreifen, aber manchmal nicht zu unserem oder zum Wohl anderer. (Mehr dazu unter „Wenn Gott scheinbar weder hört noch antwortet“ auf Seite 22.)

Die Auferstehung ist eine sichere biblische Verheißung. Dessen eingedenk müssen wir in Erinnerung behalten, dass unser Leben begrenzt ist und jeder einmal sterben wird (1. Korinther 15,22; Hebräer 9,27). Im Vergleich dazu hat unser Glaube ewige Bedeutung. Deshalb sagte Paulus: „Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen“ (2. Korinther 5,7) und „Der Gerechte wird aus Glauben leben“ (Römer 1,17; Galater 3,11; Hebräer 10,38).

Am Ende des Glaubenskapitels, Hebräer 11, erkennen wir, dass auch wir an den zukünftigen Verheißungen teilhaben können, die diesen herausragenden Vorbildern des Glaubens gegeben wurden: „Diese alle haben durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen und doch nicht erlangt, was verheißen war, weil Gott etwas Besseres für uns vorgesehen hat; denn sie sollten nicht ohne uns vollendet werden“ (Verse 39-40). Wir können, wie diese bemerkenswerten Menschen des Glaubens, auch „vollendet“ werden.

Das nächste Kapitel wird uns helfen zu verstehen, wie dies geschehen kann.

Im Glauben wachsen

„Der Gerechte wird aus Glauben leben“
(Römer 1,17; Galater 3,11; Hebräer 10,38).

In den vorangegangenen Kapiteln konnten wir sehen, wie die Bibel Glauben definiert. Wir haben Beispiele tätigen Glaubens unter den Dienern Gottes gesehen und dabei gelernt, dass wir Glauben haben müssen, um Gottes Geschenk der Erlösung zu erhalten. Wie können wir in unserem ungläubigen Zeitalter (Lukas 18,8) lebendigen, aktiven Glauben entwickeln?

Seien Sie nicht entmutigt, wenn Sie meinen, dass es Ihnen an Glauben mangelt. Viele Menschen, die sich zum Glauben an Gott bekennen, sind oft sehr betrübt, wenn sie in einer Krisensituation feststellen, dass ihr Glaube schwach ist. Dies kann uns allen passieren. Aber wir brauchen deshalb nicht zu verzweifeln. Die Bibel zeigt, dass selbst Männer und Frauen mit großem Glauben manchmal mit Herausforderungen zu kämpfen hatten, die ihren Glauben schwer auf die Probe stellten.

Die Bibel berichtet von der Qual dieser Menschen, während sie ihre Prüfungen bewältigten. Hebräer 11, Vers 34 erzählt uns, dass diejenigen, die „aus der Schwachheit zu Kräften gekommen [sind], sind stark geworden im Kampf“. Der Glaube dieser Männer und Frauen wurde während ihrer Feuerproben gestärkt, ebenso auch durch Rückschläge und Niederlagen.

Das Beispiel Jeremias

Der Prophet Jeremia war ein solcher Mann. Er ist einer der Menschen, die im Glaubenskapitel aufgezählt werden und der „Fesseln und Gefängnis [erlitt]“ (Hebräer 11,36; vgl. dazu auch Jeremia 37,15-16). Jeremias Überwältiger hielten ihn nicht nur gefangen, sondern warfen ihn auch in eine Zisterne, die mit Schlamm gefüllt war (Jeremia 38,6). Dies war die dritte und schlimmste Gefangennahme Jeremias. Seine Lage war so ernst, dass er fast umkam (Jeremia 38,10).

Jeremias unverschuldete Gefangennahme war der Gipfel einer langen Reihe von Misshandlungen, die seine Landsleute ihm zufügten. Gott hatte ihn berufen, dem Volk Juda zu prophezeien und es davor zu warnen, dass das Königreich aufgrund seiner Sünden fremden Angreifern in die Hände fallen würde. Statt zu bereuen und Gottes Warnungen ernst zu nehmen, wandte sich das Volk gegen Jeremia und hasste ihn dafür. Seine Landsleute versuchten, ihn zu ermorden (Jeremia 11,19. 21) und beschuldigten ihn des Verrats. Sie verhafteten ihn, brachten ihn vor den König und warfen ihn ins Gefängnis.

Angesichts dieser fest entschlossenen Opposition rang Jeremia geistlich mit sich selbst. Zum einen hatte er sowieso von Anfang an nicht prophezeien wollen (Jeremia 1,4-8). Zum anderen hatte er seine Befürchtungen geäußert und beschul-

digte Gott letztendlich dafür, dass er ihn dazu gezwungen hatte, ein Prophet zu sein (Jeremia 20,7). Irgendwann entschied er dann, das Wort Gottes nicht mehr zu predigen (Jeremia 20,9), aber seine Überzeugung ließ es nicht zu und drängte ihn zum Weitermachen. Während er weiterkämpfte, wünschte er sich, nie gelebt zu haben (Jeremia 20,14).



Jeremias Leben war ein endloser Kampf. Er besaß nicht den selbstgefälligen, ungetrübten Glauben eines Mannes, der über alle Zweifel erhaben war. Stattdessen berichtet die Bibel von dem allzu menschlichen Kampf eines betäubten und manchmal müden Mannes. Trotz allem triumphierte Jeremia durch seinen Glauben an Gott. Er schrie zu seinem Schöpfer: „Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen . . . meine Zuversicht in der Not!“ (Jeremia 17,14. 17).

Gott errettete Jeremia aus der Zisterne und vor dem Tod. Heute wird Jeremia als einer der großen hebräischen Propheten anerkannt. Und was noch wichtiger ist, er gewann die Anerkennung Gottes und wird an der Auferstehung

Jeremias Entführer sperrten ihn in einen „Kerker“ – eine verlassene Zisterne. Seine Lage war so schlimm, dass er fast gestorben wäre, aber Jeremia siegte durch seinen Glauben an Gott und wurde aus der Zisterne und vom Tod befreit.

teilhaben. Jeremias Leben war nicht einfach, aber sein Glaube reifte während seiner vielen Prüfungen.

Viele andere Männer und Frauen der Bibel, die sich zum Glauben an Gott bekannten, schrien zu Gott, als ihr Glaube in schwierigen Zeiten schwankte. Wenn man sich dafür entscheidet, Gott zu gehorchen und zu dienen, führt dies unweigerlich zu Schwierigkeiten, die unseren Glauben herausfordern werden. Paulus sagt uns, dass „alle, die fromm leben wollen in Christus Jesus, . . . Verfolgung leiden [müssen]“ (2. Timotheus 3,12). Wir müssen Gott um seine Hilfe dabei bitten, eine liebende, vertrauensvolle, treue Beziehung zu ihm aufzubauen, die uns helfen wird, solche Prüfungen zu bestehen.

Es kann sein, dass Ihre Situation der des Vaters gleicht, der mit einem großen Problem zu Jesus kam. Sein Sohn war von einem Dämon besessen und der Vater wollte, dass Christus ihn heilte. Als Jesus ihm sagte, „alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt“, wusste der Mann, dass sein Glaube schwach war. In seiner Qual rief er unter Tränen: „Hilf meinem Unglauben!“ (Markus 9,23-24).

Christus verurteilte den Mann mit dem schwachen Glauben nicht und er verweigerte ihm auch nicht seine Hilfe. Er wird sich nicht abwenden, wenn *unser* Glaube schwach ist. Es gibt aber etwas, das wir unter diesen Umständen tun sollten.

Im Glauben wachsen

Gott erwartet, dass wir im Glauben wachsen. Es ist entscheidend und wichtig, weil es sonst nicht möglich ist, eine persönliche Beziehung zu Gott aufzubauen (Hebräer 11,6). Der Glaube ist ein überaus wichtiger Aspekt unseres Charakters und der Schlüssel zu allem, was wichtig ist. Weil wir Glauben haben, können wir Lob und Anerkennung von Gott erhalten. Diejenigen, deren Glaubensbeispiele in Hebräer 11 aufgezeichnet sind, „haben durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen“ (Hebräer 11,39).

Weil sie Glauben hatten, wird Gott sie bei der Wiederkunft Jesu Christi auferwecken (1. Korinther 15,50-52; 1. Thessalonicher 4,15-16). Der Glaube ist ein entscheidender Schlüssel zum Reich Gottes bzw. zum ewigen Leben.



Ein Maurer weiß, dass eine Mauer nicht von heute auf morgen entsteht. Er muss sie Stück für Stück, Stein für Stein aufbauen. Genauso entwickeln und bereichern wir unseren Glauben durch regelmäßigen und häufigen Kontakt mit Gott.

Wie wir bereits gesehen haben, kann Glauben nicht aus eigener Kraft aufgebracht werden. Außerdem ist es falsch zu behaupten, dass wir nie wieder zweifeln werden. Stattdessen ist der Glaube das Ergebnis einer reifenden Beziehung zu Gott. Lassen Sie uns untersuchen, was wir tun können, um die wichtigste aller unserer Beziehungen zu festigen.

Entscheidende Bedeutung des Gebets

Wir beginnen unsere Reise für ein Leben im Glauben, *indem wir Gott darum bitten*. Es ist sein Wille, dass wir Glauben erlangen, und er möchte ihn uns geben (Lukas 11,9). Wir sollten zu Gott um Glauben beten, und wir sollten das oft tun (Lukas 18,1). Um Glauben zu bitten sollte ein wesentlicher und regelmäßiger Teil unseres Lebens sein.

Viele Schriftstellen zeigen, dass wir den täglichen Kontakt zu Gott aufrechterhalten müssen (Matthäus 6,11; Lukas 11,3; 2. Korinther 4,16). König David betete jeden Tag dreimal, um eine enge Beziehung mit Gott zu pflegen (Psalm 55,16-17).

Der Prophet Daniel betete ebenfalls dreimal täglich (Daniel 6,11). Gebet und Bibelstudium sind ein wichtiger Bestandteil unserer persönlichen Beziehung zu Gott. Sie sind ein Weg, unsere Liebe, Ehrerbietung sowie unsere Sorgen ihm gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

Unser Glaube wächst durch diese innige Kommunikation mit Gott. Nur derjenige, der betet, erfährt eine Gebetserhörung. Gott versprach z. B. in 5. Mose 4, Vers 29: „Wenn du aber dort den HERRN, deinen Gott, suchst, so wirst du ihn finden, wenn du ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele suchst.“

Wenn wir uns dem eifrigen Gebet verschreiben und Gott um Glauben bitten, wird er ihn uns nicht vorenthalten. Er möchte uns geistlich versorgen, genauso wie liebende Eltern ihr Kind ernähren (Lukas 11,11-12). Jesus hat versprochen,

Wie der Glaube den Gehorsam – und mehr Glauben – befähigt

Der Hebräerbrief setzt Ungehorsam mit Unglauben gleich (vgl. Hebräer 3,18-19). Wie sind diese beiden Begriffe verbunden? In dieser Broschüre haben wir gesehen, wie der Apostel Paulus in Römer 3, Vers 31 erklärt, dass der Glaube das Gesetz Gottes aufrechterhält (siehe „Die ‚rechte Stellung‘ des Gesetzes“ auf Seite 10). Aber warum ist das so – und wie funktioniert das?

Denken Sie einmal darüber nach. Wenn Sie absolut und vollkommen an alles glauben würden, was Gott gesagt hat, würden Sie dann wirklich weiterhin gegen sein Gesetz verstoßen? Hier ist eine Analogie.

Nehmen wir an, Sie nehmen eine Flasche in die Hand, von der Sie wissen, dass sie mit Gift gefüllt ist, das in wenigen Minuten schreckliche Schmerzen und den Tod verursacht. Werden Sie wirklich einen Schluck nehmen, es sei denn, Sie wollen Selbstmord begehen?

Gott sagt uns, dass die Sünde zu Leid und Elend und schließlich zum Tod führt. Sein Weg bringt hingegen das größte Glück und die wunderbarste Existenz, die möglich ist. Wenn wir wirklich glauben, was Gott sagt, halten wir uns an seinen Weg und fürchten uns davor, „das tödliche Gift der Sünde zu trinken“.

Manchmal „wissen“ wir vielleicht, dass Gottes Weg der richtige ist, aber manchmal vergessen wir, wie real er ist und dass er hier bei uns ist. Deshalb nehmen wir seine Mahnungen nicht ernst. Wir denken vielleicht, dass wir uns durch die sofortige, fleischliche Befriedigung „besser fühlen“ – und so geben wir schließlich der Versuchung nach.

Aber bedenken wir, dass einer der Hauptschuldigen hier der Unglaube ist! Würden wir wirklich und wahrhaftig an Gott glauben – und davon überzeugt sein, dass er im Geiste immer bei uns ist –, dann würden wir es besser wissen und dementsprechend handeln.

Aber für den physischen Menschen, der von der Schwäche des Fleisches und den negativen Einflüssen Satans bedrängt wird, ist ein solcher absoluter Glaube aus eigener Kraft unerreichbar. Menschlich gesehen wird immer ein gewisser Zweifel bleiben. Deshalb müssen wir eine Sinnesänderung durch den heiligen Geist erfahren, die wiederum eine Gnadengabe Gottes durch den Glauben ist.

Indem Gott, der Vater, und Jesus Christus uns den heiligen Geist geben, befähigen sie uns auf wunderbare Weise, an ihrer sicheren Perspektive

dass Gott uns alles geben wird, wonach wir in seinem Namen bitten (Johannes 14,13; 15,16; 16,23).

Die Bibel regelmäßig lesen

Im Gebet sprechen wir mit Gott. Wenn wir die Bibel lesen, lassen wir Gott durch sein Wort zu uns sprechen. Die Bibel sagt uns: „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi“ (Römer 10,17).

Erinnern wir uns daran, was Glaube ist. In seiner einfachsten Form bedeutet Glaube die Zuversicht, dass Gott sein Versprechen in die Tat umsetzen wird (Römer 4,20-21). Um zu wissen, was Gott verspricht, müssen wir die Bibel lesen, sein offenes Wort an uns Menschen. Sie erklärt uns, wie wir unser Leben nach Gottes

teilzuhaben, wenn es darum geht, wie wir leben sollen. Und der heilige Geist befähigt auch zum Gehorsam und zu wachsendem Glauben, um noch mehr gehorchen zu können.

Und so funktioniert es. Wenn wir uns entschließen, Gott bedingungslos zu gehorchen – was wir unmöglich allein tun können –, gehen wir im Glauben los und wissen, dass wir nicht allein sind. Wir wissen, dass in dem Maße, in dem wir uns Christus übergeben, er durch seinen Geist in uns lebt (Galater 2,20) und das Gesetz in uns und durch uns hält. Natürlich müssen wir glauben – und uns bemühen.

Unsere Anstrengung würde uns jedoch ohne die Hilfe Christi nicht weiterbringen. Aber wenn wir uns gar nicht bemühen, wird er uns nicht einfach mit sich ziehen bzw. uns zwingen, das Richtige zu tun. Wie Paulus schreibt, müssen wir mit ihm zusammenarbeiten:

„Arbeitet an euch selbst mit Furcht und Zittern, damit ihr gerettet werdet! Ihr könnt es, denn Gott selbst bewirkt in euch nicht nur das Wollen, sondern auch das Vollbringen, so wie es ihm gefällt“ (Philipper 2,12-13; Gute Nachricht Bibel). Nur so werden wir Gottes Geboten mit ganzem Herzen und von ganzer Seele gehorchen.

Das ist wahrhaft lebendiger Glaube – ein Glaube, der von gerechten Werken begleitet wird. Gott hat den Stammvater Abraham zuerst

aufgrund seines Glaubens gerecht gesprochen (1. Mose 15,5-6). Aber der Apostel Jakobus sagt über den späteren Gehorsam Abrahams:

„Da siehst du, dass der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden“ (Jakobus 2,22).

Es gibt einen Synergieeffekt zwischen dem Glauben an Gott bzw. an seine Lebensweise und unserer Verpflichtung, gottgefällige Werke zu tun. Jedes Mal, wenn wir den Sprung des Glaubens wagen, um Gott zu gehorchen, und durch den lebendigen Christus gehorsam sind, werden wir umso mehr Glauben haben, um in Zukunft zu gehorchen. Der durch Glauben erfolgte Gehorsam stärkt unseren Glauben!

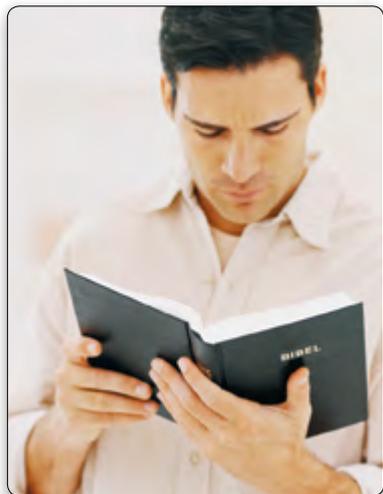
In diesem Sinn schrieb der Apostel Paulus: „Denn in ihm [dem Evangelium] wird die Gerechtigkeit Gottes [d. h. eine an dem Gesetz Gottes orientierte Lebensführung] offenbart aus Glauben zum Glauben [d. h. der Glaube wächst], wie geschrieben steht: Der aus Glauben Gerechte wird leben“ (Römer 1,17; Einheitsübersetzung).

Der nächste Vers in Jakobus 2 sagt, dass diese Vervollkommnung des Glaubens durch Werke die Erfüllung der Schrift ist, in der es heißt: „So ist die Schrift erfüllt, die da spricht: Abraham hat Gott geglaubt und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden“ (Vers 23). Möge dies auch von uns gesagt werden!

Willen führen sollen, was er für uns tun und wie er in das Leben Einzelner und der ganzen Menschheit eingreifen wird.

Wenn man die Bibel regelmäßig liest und betet, wird man auf zweierlei Weise im Glauben wachsen. Zuerst erfährt man, was Gott verspricht. Er macht Verheißungen, auf die man sich berufen kann. Zweitens finden wir Bestätigung in den inspirierenden Geschichten der Bibel, die uns bei der Stärkung unseres Glaubens eine große Hilfe sein können.

Paulus sagte über die Heilige Schrift: „Denn alles, was früher geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben“ (Römer 15,4; Menge-Bibel). Wenn unsere Hoffnung wächst, wächst auch unser Glaube. Beide sind eng miteinander verbunden. (Bitte fordern Sie unsere kostenlosen Broschüren *Die Bibel – Wahrheit oder Legende?* und *Schlüssel zum Verständnis der Bibel* an. Sie können Ihnen bei Ihrem Bibelstudium helfen und Ihren Glauben stärken.)



Gehorsam gegenüber Gott

Ein weiterer wichtiger Schritt, um im Glauben zu wachsen, ist, *das zu tun, was Gott sagt*. Wir müssen seine Gebote beachten.

Viele Menschen verstehen die Bedeutung von Gehorsam falsch. Auf der einen Seite mei-

Um zu wissen, was Gott von uns erwartet und wie wir leben sollen, müssen wir die Bibel, Gottes offenbartes Wort an die Menschen, lesen.

nen einige, dass sie sich ewiges Leben durch ihre Taten verdienen können. Sie verstehen nicht, dass die Erlösung ein Geschenk Gottes ist, das wir uns nicht verdienen können (Römer 6,23; Epheser 2,8). Auf der anderen Seite stehen diejenigen, die von Gott so akzeptiert werden möchten, wie sie sind, denn sie wollen nichts an ihrem Leben ändern.

Aufrichtiger Gehorsam ist ein Ausdruck des Glaubens. Durch Glauben gestärkt ist unser Gehorsam mit der Hilfe des Geistes Gottes unsere dankbare Antwort auf alles, was Gott für uns getan hat und noch zu tun verspricht. Er drückt unseren Wunsch nach einer veränderten Lebensweise aus, indem wir uns Gott nähern und ihm immer ähnlicher werden wollen. Jesus versprach, dass alle, die ihm gehorchen, sich einer besonderen Bindung mit ihm und dem Vater erfreuen werden: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen“ (Johannes 14,23).

Dies zeigt uns, dass wir die Realität der Gegenwart Jesu und des Vaters nur dann erfassen können, wenn wir ihnen gehorchen.

Der Zusammenhang zwischen Gehorsam und Glauben ist in der gesamten Bibel sichtbar. Unser Glaube sollte sich in unserem Verhalten widerspiegeln (siehe „Wie der Glaube den Gehorsam – und mehr Glauben – befähigt“ auf Seite 30). Die gläubigen Männer und Frauen der Bibel hatten dies gemeinsam.

Aufrichtiger Gehorsam gegenüber Gott erfordert aber ein gutes Verständnis seines Gesetzes. Um zu erfahren, warum Gott uns sein Gesetz gegeben hat und was die Grundprinzipien der Zehn Gebote sind, fordern Sie bitte Ihr kostenloses Exemplar der Broschüre *Die Zehn Gebote* an.

Unser Wandel mit Gott

Durch ein Leben des Gebets, Bibelstudiums und Gehorsams gegenüber Gott werden wir eine enge persönliche Beziehung zu ihm aufbauen. Indem wir mit Gott wandeln, wird unser Glaube wachsen. Mit Gott zu wandeln bedeutet tiefen Glauben zu haben. Henoah und Noah sind zwei biblische Beispiele für Menschen mit tiefem Glauben (1. Mose 5,22; 6,9).

Mit Gott wandeln heißt eine tägliche persönliche Beziehung zu ihm zu haben, in der wir ernsthaft und beständig seinen Willen suchen. Wenn man ein gottgefälliges Leben führt und mit einem reinen Herzen mit Gott wandelt, wird man im Glauben wachsen.

Häufiger, regelmäßiger Kontakt mit Gott ist wichtig, weil Glaube eine natürliche Begleiterscheinung eines gottgefälligen Lebenswandels ist. Unser Glaube wächst mit der Zeit. Ein Maurer weiß, dass eine Mauer nicht in einem Moment entsteht. Sie wächst mit der Zeit, Stein für Stein. Genauso entwickeln und fördern wir unseren Glauben durch häufigen, regelmäßigen Kontakt mit Gott.

Wenn unser Glaube geprüft wird

Jeder, der Glauben besitzt, wird geprüft. Die Bibel sagt, dass diese Prüfungen unseren Glauben „als echt und viel kostbarer . . . als das vergängliche Gold“ erscheinen lassen (1. Petrus 1,7). Gold ist schließlich vergänglich, während unser Glaube unseren Charakter für alle Ewigkeit formt.

Prüfungen und Probleme sind nicht angenehm. Wenn sie uns treffen, scheinen sie anfangs fürchterlich, traumatisch und sogar vernichtend zu sein.

Aber Prüfungen geben uns die Gelegenheit, Glauben zu bilden und geistlich zu wachsen, wie Daniel dies erlebte. Als die Wächter Daniel in die Löwengrube warfen (Daniel 6), wusste er nicht, welches physische Schicksal er erleiden würde. Er verweigerte die von ihm geforderte abgöttische Huldigung eines Menschen.

Er wusste nicht, was mit ihm passieren würde, aber ihm war klar, dass er Gott gehorchen musste – auch wenn es seinen Tod bedeutete. Er ging keinen Kompromiss ein, und Gott errettete ihn von den Löwen. Doch bevor Gott Daniel errettete, musste er sein Vertrauen auf Gott setzen. Er wusste, dass sein zukünftiges Leben

Muss man nur glauben, um gerettet zu werden?

Ist der Glaube an Gott alles, was nötig ist, um das Heil zu erlangen? Manche sehen diese Auffassung durch die Bibelstellen in Apostelgeschichte 16, Vers 31 und Römer 10, Vers 9 bestätigt. Ist das wirklich das letzte Wort zu diesem Thema? Nein, denn wir müssen alles, was die Bibel dazu sagt, betrachten, um zu einem richtigen Verständnis zu gelangen.

Natürlich ist der Glaube an Gott, den Vater, und Jesus Christus, den Sohn, entscheidend. In Hebräer 11, Vers 6 heißt es: „Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt.“ Der Glaube an Gott ist also entscheidend, um sein Geschenk der Erlösung zu empfangen.

In Epheser 2, Verse 8-9 sagt Paulus: „Denn aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet, nicht aus eigener Kraft – Gott hat es geschenkt –, nicht aufgrund eurer Werke, damit keiner sich rühmen kann“ (Einheitsübersetzung).

Aber gibt es etwas, das wir tun können – oder nicht tun können –, das uns vom Empfang dieses wunderbaren Geschenks ausschließen kann?

Die Bibel zeigt tatsächlich, dass Gott für den Empfang des ewigen Lebens bestimmte Bedingungen stellt. Einige Bedingungen ermöglichen uns den Empfang dieser Gabe, während andere Bedingungen uns von deren Empfang disqualifizieren.

Als Beispiel: Wenn jemand anbieten würde, Ihnen einen 100 Euroschein zu schicken, falls Sie ihm einen selbst adressierten und mit Briefmarke versehenen Umschlag zuschicken, dann würde er Ihnen damit ein Geschenk machen. Wenn Sie ihm aber den Umschlag nicht zusenden würden, dann würden Sie auch das Geschenk nicht erhalten. Sie können sich dann vielleicht beklagen, aber Sie würden das Geschenk immer noch nicht erhalten,

weil Sie die Bedingungen nicht erfüllt hätten. Andererseits hätten Sie, falls Sie den erforderlichen Umschlag eingesandt und den 100 Euroschein erhalten hätten, sich dieses Geschenk immer noch nicht verdient.

Sie hätten sich lediglich an die erforderlichen Bedingungen gehalten. Die Tatsache, dass es mit Bedingungen verknüpft war, ändert nichts daran, dass es sich um ein Geschenk handelte.

Lassen Sie uns nun einige Aussagen Jesu ansehen, die uns zeigen, was wir tun müssen, um Gottes Geschenk des ewigen Lebens zu erhalten.

Was müssen wir tun?

In Matthäus 7, Vers 21 sagt Jesus: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.“ Es genügt also nicht, ihn lediglich als Herrn und Meister anzuerkennen und „Herr, Herr“ zu sagen. Um das Reich zu erben, müssen wir *etwas tun*. Wir müssen *den Willen des Vaters* tun.

Jesus warnt uns, dass es nicht genügt, nur seinen Namen anzurufen und ihn als „Herrn“ anzuerkennen. Nach seinen eigenen Worten erfordert der Empfang des ewigen Lebens mehr als nur eine verstandesmäßige Akzeptanz oder einen positiven, angenehmen Gedanken.

Ein reicher junger Mann fragte Jesus, wie er das ewige Leben erreichen könnte. „Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe?“, fragte er (Matthäus 19,16). Jesu Antwort in Vers 17 schockiert möglicherweise einige, die glauben, ein Gehorsam Gottes Geboten gegenüber sei nicht erforderlich: „Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“

Der Apostel Jakobus betonte, dass ein Glaube zwecklos ist, wenn er nicht durch entsprechendes Handeln und Gehorsam untermauert wird: „Du

glaubst, dass nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel [Dämonen] glauben's auch und zittern“ (Jakobus 2,19).

Er fügte hinzu, dass Glaube – Vertrauen in Gott – und Gehorsam gegenüber Gott zusammengehören: „Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist? Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Da siehst du, dass der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden“ (Verse 20-22).

Fazit: Werke des Gehorsams als Folge unseres Glaubens erhalten unsere Beziehung mit Gott aufrecht und führen zu größerem Glauben und Gehorsam, gerade so wie Gott es fordert.

Die Taufe und das Handauflegen

Jesus nannte in Markus 16, Vers 16 auch noch eine weitere Bedingung für Gottes Gabe des ewigen Lebens: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Bei der Wassertaufe wird der Täufling völlig untergetaucht. Damit ist die Taufe ein symbolischer Akt, der den Tod unseres alten Ichs und den Beginn eines neuen Lebens symbolisiert, eines Lebens, in dem wir Gott dienen und danach streben, die Sünde zu meiden (Römer 6,1-23).

Auf die Taufe folgt das Handauflegen, durch das wir den heiligen Geist Gottes empfangen und wirklich zu ihm gehören (Apostelgeschichte 8,17; Römer 8,9). Wir werden den heiligen Geist nicht empfangen, wenn wir darin versagen – wissentlich oder unwissentlich –, Gottes Voraussetzungen für den Empfang dieser Gabe zu erfüllen: die Taufe und das Handauflegen. Denjenigen, die diese und andere klare biblische Anweisungen ignorieren, antwortet Jesus: „Was nennt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage?“ (Lukas 6,46).

In Matthäus 10, Vers 22 nennt Jesus eine weitere Bedingung, die wir erfüllen müssen, um Got-

tes Geschenk des Heils zu erlangen: „Wer aber bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet“ (Einheitsübersetzung). Wir können das Heil verlieren, wenn wir darin versagen, bis zum Ende auszuharren. Wenn wir uns einmal dazu verpflichtet haben, Gott gehorsam zu sein und uns ihm unterworfen haben, müssen wir diese Verpflichtung bis zum Ende beibehalten. Wir dürfen uns nicht wieder davon abwenden (Lukas 9,62; 1. Korinther 9,27).

Gratis, aber nicht billig

Sie haben vielleicht den Ausdruck gehört: „Das Heil ist gratis, aber nicht billig.“ Gottes Geschenk des Lebens an uns kostete Jesus Christus sein Leben. Er, der Sohn Gottes, gab sein Leben freiwillig auf, damit wir Gottes wunderbare Gabe des ewigen Lebens empfangen können.

Er erwartet dafür aber auch von uns, dass wir unser Leben freiwillig aufgeben. „Wer mir nachfolgen will, muss mich mehr lieben als Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern – ja, mehr als sein Leben. Sonst kann er nicht mein Jünger sein. Und ihr könnt auch nicht meine Jünger sein, wenn ihr nicht euer Kreuz auf euch nehmt und mir nachfolgt“ (Lukas 14,26-27; „Neues Leben“-Übersetzung).

Unsere Liebe und unsere Hingabe Jesus Christus und Gott, dem Vater, gegenüber müssen für uns wichtiger sein als jede andere Beziehung. Jeder von uns muss bereit sein, sein eigenes „Kreuz“ zu tragen und Jesus selbst durch die schwierigsten Herausforderungen des Lebens hindurch treu nachzufolgen.

Die Verse 28-33 führen diesen Gedanken weiter aus und warnen uns, dass wir mit Sorgfalt bedenken sollten, wie die Annahme der Gabe des ewigen Lebens mit dem höchsten Preis verbunden ist, den wir uns vorstellen können. „Genauso kann auch niemand mein Jünger sein, ohne alles für mich aufzugeben“ (Vers 33; ebenda).

So wie Jesus sein Leben für uns gegeben hat, müssen auch wir bereit sein, unser Leben aufzugeben, um ihm nachzufolgen.

mit Gott, selbst wenn Gott ihn nicht vor den Löwen retten würde, für alle Ewigkeit gesichert war.

Jeder, der Christus nachfolgt, muss mit Prüfungen und Anfechtungen rechnen. Es können Situationen auftreten, in denen man von uns erwartet, Kompromisse mit der in der Bibel offenbarten Wahrheit Gottes einzugehen. Die Rechtschaffenheit unseres Glaubens kann in einer solchen Situation auf den Prüfstand kommen. Werden wir dann bestehen?



Gott ist unseren Schwächen gegenüber nachsichtig, erwartet jedoch, dass wir im Glauben wachsen. Zu solchen Zeiten müssen wir seine Weisheit noch mehr suchen. Wir müssen ihn im Gebet bitten, uns seinen Willen zu zeigen.

Bevor Gott ihn rettete, musste Daniel sein Vertrauen in Gott setzen. Er wusste, dass Gott ihn schließlich retten würde, auch wenn er ihn nicht sofort von den Löwen befreien sollte.

Wir sollten weisen, geistlichen Rat einholen (Sprüche 24,6). Er kann uns den nötigen Mut und Glauben schenken, mit dem wir dann voranschreiten können.

Gott erlaubt es, dass wir kleinere Prüfungen erfahren, die uns auf die größeren Prüfungen vorbereiten, die noch vor uns liegen. Deshalb sollten wir täglich unseren Glauben stärken. Denn wenn wir unser Vertrauen in Gott nicht schulen, wird das Bestehen einer großen Krise sehr viel schwerer für uns werden.

Ein Leben in Gebet, Bibelstudium und demütigem Gehorsam gegenüber Gott klärt unseren Glauben ab und stärkt ihn. Wir können uns die Zeit der Prüfungen in unserem Leben nicht aussuchen, aber wenn wir Gott heute suchen, sind wir für kommende Prüfungen viel besser gerüstet.

Glaube an die Verheißung des Reiches Gottes

Wir sollten wie der Prophet Daniel Glauben und Hoffnung in die Verheißung des Reiches Gottes haben. Das Reich Gottes ist das ewige Königreich, das Jesus Christus bei seiner Rückkehr auf Erden aufrichten wird. Es wird alle anderen irdischen Regierungen ablösen (Daniel 2,44) und ewig andauern.

Die Heiligen – die treuen Diener Gottes – werden für immer in diesem Reich regieren (Daniel 7,18). Alle Opfer, die wir auf uns nehmen, werden im Vergleich zu der Größe und Herrlichkeit der Belohnung, die Gott für uns bereithält, verblassen (Römer 8,18). (Um die inspirierende Wahrheit über das Reich Gottes zu verstehen, wie Jesus Christus sie gelehrt hat, fordern Sie bitte Ihr kostenloses Exemplar unserer Broschüre *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht* an.)

Bei der Wiederkehr Jesu Christi werden wir das Reich Gottes durch die Auferstehung zum ewigen Leben erben (1. Korinther 15,50-52). Unsere Zuversicht in dieses kommende Reich ist allein schon ein Ausdruck unseres Glaubens an Gott und seine Verheißungen. Wir sehen das Reich Gottes zwar nicht, glauben aber an dessen zukünftige Wirklichkeit, weil Gott sagt, dass es Wirklichkeit werden wird. Um diese herrliche Zukunft zu erleben, müssen wir im Glauben leben.

Ein Leben des Glaubens wird zur Folge haben, dass wir unangenehme Situationen erleben. Wir können uns in Umständen wiederfinden, welche unsere gewohnte Lebensführung nicht mehr zulassen. Sogar unsere persönliche Sicherheit kann gefährdet werden. In solchen Zeiten müssen wir unseren Blick auf das Reich Gottes gerichtet halten. Denn „der Glaube [ist] eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“ (Hebräer 11,1).

Unser Glaube gründet sich auf das sichere Wort Gottes, welches für immer gültig ist. „Alles Fleisch ist wie Gras . . . aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit“ (1. Petrus 1,24-25). Die gläubigen Menschen, deren Erlebnisse in der Bibel für uns niedergeschrieben wurden, verließen sich auf das Wort Gottes. Sie glaubten Gott.

Gott verheißt eine bessere Belohnung (Hebräer 11,40) für all jene, die ihr Leben der Suche nach dem Reich Gottes verschreiben (Matthäus 6,33). Obwohl dieses Leben seine angenehmen Phasen haben kann, stellte Paulus diese Annehmlichkeiten in die richtige Perspektive: „Ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn“ (Philipper 3,8).

Gott verspricht uns die Auferstehung zum ewigen Leben. In der Zwischenzeit wird er uns trösten, wenn wir schmerzliche Opfer bringen müssen, weil wir ihm dienen (2. Korinther 1,3-5). Es hilft uns, lebendigen Glauben zu entwickeln, wenn wir eine klare Vision von der glorreichen Zukunft behalten und uns an Gottes Verheißung des Trostes erinnern. Gott verspricht nämlich, diejenigen zu belohnen, die ihm im Glauben dienen (Hebräer 11,6).

Die Berufung zur Erkenntnis über das Reich Gottes und zum Glauben an diese herrliche Zukunft ist von unschätzbarem Wert. Nicht jeder ist dazu berufen, sie in diesem Zeitalter zu verstehen oder zu erhalten (Lukas 8,10).

Diese Wahrheiten Gottes zu verstehen ist sein Geschenk. *Wenn wir sie verstehen, hat Gott uns zur Teilnahme an seinem großartigen Plan berufen.* Um dieses Geschenk in Anspruch nehmen zu können, müssen wir nach dem Rat in Hebräer 6, Vers 12 voranschreiten: „ . . . [werdet] Nachfolger derer, die durch Glauben und Geduld die Verheißungen ererben.“

Beginnen Sie heute damit, lebendigen Glauben zu praktizieren, der Ihnen durch die Prüfungen des Lebens hindurch, in das Reich Gottes hinein, helfen wird.

**POSTANSCHRIFT
FÜR DEUTSCHSPRACHIGE GEBIETE:**

**GUTE
NACHRICHTEN**

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org

USA:

United Church of God, *an International Association*
P.O. Box 541027
Cincinnati, OH 45254-1027 USA
Tel.: (513) 576-9796 Fax: (513) 576-9795

INTERNET-ADRESSE:

Die Vereinte Kirche Gottes hat eine
Internet-Adresse im World Wide Web.
Unter **www.gutenachrichten.org** finden
Sie die aktuelle Ausgabe unserer Zeitschrift
GUTE NACHRICHTEN und ein Archiv unserer
Publikationen in deutscher Sprache.

Autor: Scott Ashley *Redaktionelle Mitarbeiter und beratende Redakteure:*
Jerold Aust, Jesmina Allaoua, Peter Eddington, Reinhard Habicht,
Paul Kieffer, Darris McNeely, Gary Petty, Larry Walker, Heinz Wilsberg
Titelseite (Foto): Digital Stock